

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärts 1 Mk.

Anzeigen - Annahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 394.

Verlags-Veranstalter No. 2058.

Mittwoch, den 24. August.

Redaktions-Veranstalter No. 52.

1904.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Zur geistlichen Schulaufsicht.

In dem Leitartikel in Nr. 391 des „Wiesb. Tagblatts“.
Von einem Lehrer.

Es ist ebenso begreiflich wie erfreulich, daß auch von geistlicher Seite Stellung zu der wichtigen Frage der Schulaufsicht genommen wird. Zwar trifft es nicht zu, daß eine Lehrerverammlung größeren oder kleineren Stiles übergeht, ohne daß die Abschaffung der geistlichen Schulaufsicht einen Punkt der Tagesordnung bildet. Diese Frage hat beispielsweise im Wiesbadener Lehrerverein seit Jahrzehnten, bei den Hauptversammlungen im unterm Regierungsbezirk seit mindestens 6 Jahren nicht auf der Tagesordnung gestanden. Daß sie allerdings bei verwandten Themen recht oft herangezogen wird, sei zugegeben, könnte aber auch kaum anders sein, wenn wer kann es einem Menschen verargen, immer wieder zu sagen, wo ihn der Schuh drückt. Kein vernünftiger Lehrer aber wird die bisherigen Träger der Schulaufsicht für ein System verantwortlich machen wollen, das nach seiner geschichtlichen Entwicklung kaum anders werden konnte, als es geworden ist.

In dem Abschnitt, in welchem der Herr Verfasser von der Befähigung der Geistlichen zur Schulaufsicht spricht, liefert er den Beweis, daß er die Forderung der Lehrerschaft nach Sachaufsicht in ihrer Begründung nicht kennt. Die paar Wochen — ich glaube es sind sechs — in denen man sich am Predigerseminar mit unterrichtlicher Tätigkeit nebenbei befaßt, können noch viel, viel weniger das Wesen der Sache einführen als die eingetragene Würdigung, welche „praktische Pädagogik“ am Lehrerseminar findet. Der Lehrer weiß, daß er hier nur den Grund zu seiner beruflichen Ausbildung legen kann. Er ist ein Lehrer im wahren Sinne des Wortes — erst nach langjähriger Schularbeit, unterstützt von eingehenden pädagogischen, besonders psychologischen Studien werden kann. Man wende mir nicht ein, daß es Lehrer gibt, die sich ausschließlich von den am Seminar erworbenen Kenntnissen ernähren; Mietlinge und Müßlinge sind es eben in jedem Beruf. Freilich denkt sich der Herr Verfasser offenbar einen Lehrer der letzten Sorte; er könnte sonst nicht so geringschätzend davon reden, wie der „Lehrer“, auf dem Seminar detailliert unterrichtet und gelehrt wird. Wenn ich ihm an dieser Stelle nicht ein „lateingedrilltes“ Stückerlein erzähle, so unterliegt es nur deshalb, weil ich bloß der Sache dienen möchte. Von einem Lehrer handelt dieses „lateingedrillte“ Stückerlein nicht. In „Heintechischen Fragen“ wird dort ausgeführt, weiß allerdings der Geistliche selber Bescheid. Schade, daß nicht ein Verzeichnis des „Heintechischen“ aufgestellt ist; ich vermute, daß so wenigstens alles Heintechische darunter zu verstehen ist. Die Lehrerschaft aber behauptet, daß derjenige Schulaufsicht-

beamte, der nicht instande ist, im kleinsten und größten an Stelle einer minderwertigen Leistung des Lehrers eine musterhafte eigene zu setzen, seinen Beruf verfehlt hat. Der „Blid für das Wesentliche“, den die akademische Bildung verleihen soll, kann gar nichts helfen, wenn man von dem „Alernen“, das in der Volksschule gar oft wesentlich ist, kein Verständnis hat.

Des weiteren wird die Stellung eines Lokalschulinspektors beleuchtet, und zwar in einer Weise, daß man sich billig sagen muß: Warum hat ein Stand nicht lange auf ein solches Nebenamt verzichtet, auch wenn die längste „Nase“ dabei in den Kauf genommen werden mußte? Die Dienste, welche die Ortschulinspektoren dem Lehrerstand bei der Gehaltsregulierung leisten konnten, sind es wohl nicht gewesen; sie waren von Einzelfällen abgesehen, nicht weit her. Der Blid nach der katholischen Kirche ist nicht berechtigt, denn auch in anderen Fragen sind deren Prinzipien andere als diejenigen der evangelischen Kirche. Außerdem sollte sich die letztere durch nichts beirren lassen, wenn es gilt, Opfer zu bringen für Freiheit und Recht auch in der Schule. Mit der Forderung der Sachaufsicht kommen jetzt sogar die Glieder des katholischen Lehrervereins nachgehinkt, welche doch diesen Verein hauptsächlich als Werkzeug des Zentrums und der Hierarchie gründeten. Wir glauben an ein Aufwärtstreben zu Freiheit, Licht und Recht und hoffen, daß auf die gegenwärtigen reaktionären, auch wieder bessere Tage kommen. Wir haben es in den letzten Wochen gesehen, daß Leute, die vor zehn Jahren beispielsweise die Simultanschule in Wort und Schrift bekämpften, jetzt still im Winkel sitzen oder gar mutig die Bittschrift zur Erhaltung derselben unterzeichneten. Sollte es da so gar unredlich sein, wenn die Vertreter der evangelischen Kirche rundweg auf die Schulaufsicht verzichteten. Vielleicht weckte auch da ein gutes Beispiel Nachahmung. Übrigens könnte ich dem Herrn Verfasser nachweisen, daß der Fall vorkommen kann, daß in konfessionell gemischten Orten der Geistliche zwar der Vorgesetzte, der Lehrer aber der Herr ist.

Nicht schön finde ich es, daß der Herr Verfasser sagt, es gäbe „eine viel un bequemere Art der Schulaufsicht als durch die Geistlichen“. Damit bricht er über eine Einrichtung den Stab, die noch zu neu ist, um schon beurteilt zu werden. Solche Einrichtungen haben eben auch ihre Minderkrankheiten und die Sachaufsicht hat sie doppelt — von oben und unten. — Der neugebackene Hauptlehrer hat vielfach die auch in anderen Ständen vorkommende Eigenschaft, sich auf seine Würde ein gutes Stück einzubilden. Er wird selbstherrlich und herrschsüchtig; „seine“ Lehrer nehmen ihm das übel und verbittern ihm so oft als möglich das Leben; vielleicht ist auch der eine oder andere darunter, der es nicht vergessen kann, wie gut es unter dem Arminiusstern wohnen war. Übrigens kann ich aus langjähriger Erfahrung versichern, daß in den Städten das Verhältnis zwischen Rektoren und Lehrern ein im allgemeinen ausgezeichnetes ist.

Die große Agitation der Lehrer um die Sachaufsicht muß der Lehrerstand ehrenhalber fortsetzen, wenn er sich nicht selbst aufgeben will. Die Ortschulaufsicht

kann überhaupt entbehrt werden, wenn erst die Gehälter auf dem Lande denjenigen in den Städten gleich sind. Dann sind die einflussigen Schulen nicht mehr, wie jetzt, fast ausschließlich mit Anfängern besetzt, sondern mit gereiften Männern, die selbst wissen, was sie zu tun haben. In größeren Orten leitet ein Lehrer die äußeren Angelegenheiten der Schule; die Aufsicht über den Unterrichtsbetrieb liegt einem Kreisinspektor ob. Wie sich die deutsche Lehrerschaft ungefähr den letzteren denkt, dessen Aufgabe die Schulpflege, nicht die Schulaufsicht ist, das will ich dem Herrn Verfasser mit den Worten eines Redners bei der letzten deutschen Lehrerversammlung angeben:

Unser Wunsch geht dahin, als Schulinspektoren solche Männer zu haben, die durch jahrelange praktische Arbeit auf allen Stufen der Volksschule in den Stand gesetzt sind, unsere Arbeit sach- und sachgemäß beurteilen zu können, die dann auch die Hindernisse unserer Arbeit klar erkennen und ihre Abstellung bewirken können. Es brauchen das nicht nur Seminariker zu sein, sondern Theologen und Philologen können ebenso gut diese Laufbahn einschlagen, wünschen müssen wir aber, daß sie die erforderlichen Lehrprüfungen bestehen und in der Schule eine Zeitlang praktisch tätig sind, daß wir sie als Glieder unseres Standes ansprechen können.“ Ich denke, diese Forderung ist ebenso maßvoll wie gerecht; sie unterzieht die Tätigkeit der geistlichen Schulinspektoren keiner Kritik, wie es bisherige Glieder des Lehrerstandes leider mitunter tun, und sie — diese Forderung — wird gewiß auch von dem Herrn Verfasser des erwähnten Artikels gebilligt werden.

51. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

H. F. Regensburg, 23. August.

Lang vor Beginn der zweiten öffentlichen Versammlung war die Festhalle trotz schlechten Wetters wiederum in allen Teilen Kopf an Kopf gefüllt. Der Präsident, Justizrat Abg. Dr. Porisch (Weslan), eröffnete die Versammlung mit der Mitteilung, daß solchen von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser persönlich folgendes Telegramm eingegangen sei (die Versammelten erheben sich):

Schloß Friedrichshof.

Dem Präsidenten des deutschen Katholikentages, Dr. Porisch, Regensburg. Den Mitgliedern der in Regensburg tagenden Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, sage ich meinen kaiserlichen Dank für die mir übermittelte Huldbildung. Ich hoffe zu Gott, daß die Verhandlungen, vom Geiste des Friedens geleitet, guten Fortgang nehmen und der Ehre und dem Wohle des deutschen Vaterlandes dienen werden. Wilhelm I. R.

Der Präsident verlas danach das Antworttelegramm des Prinzregenten Luitpold. Auf Aufforderung des Präsidenten brachte darauf die Versammlung dem Kaiser und dem Prinzregenten ein dreifaches Huldbildungs-

Villa Tournesol.

Baderoman von Paul Bonhomme.

Autorisierte Übersetzung von Wilhelm Thal.

(25. Fortsetzung.)

XV.

„Papa, ich habe ihn wiedergefunden!“ rief sie, und schon aus der Ferne einen Spiegel, den sie aus ihrer Tasche geholt. „Ich hatte ihn wohl fallen lassen, als ich mein Taschentuch hervorzog.“
Als Herr Tournesol seine Tochter mit diesem Bericht in den Händen kommen sah, empfand er von neuem eine große Erleichterung bei dem Gedanken, daß seine Jurdt unbegründet war, und daß Gérard bei seiner heftigen Flucht, die ihm schließlich etwas verdächtig vorkam, nichts zu tun hatte.
Er war darüber um so froher, als er aus gewissen Rücksichten zu entnehmen glaubte, daß James Porter für die Nähe seiner Tochter nicht mehr so ganz gleichgültig war. Er hatte wiederholt im Laufe der Seefahrt bemerkt, daß der junge Mann ihnen Aufmerksamkeit erwies, und sie so zu sagen keinen Augenblick verlassen hatte. Er hatte ihnen gegenüber einige ganz besonders merkwürdige Epitheta gebraucht und schien sich außerordentlich über ihre Bemerkungen sehr zu amüsieren. Schließlich war auch die Bereitwilligkeit, mit der er seinen Aufenthalt in Edenbad verlängert, ein sehr gutes Vorzeichen.
Doch für den Vormittag des nächsten Tages war ihm eine weniger angenehme Überraschung vorbehalten, denn als er das Haus verließ, stand er plötzlich Gérard gegenüber.
„Sieh, sieh“, rief er, „Sie wollen wohl hier den Sonntag verbringen.“

„Das heißt“, versetzte Gérard, „ich habe ein paar Tage Urlaub bekommen, und da Sie hier sind, so erschien es mir ganz natürlich.“

Bei dem Worte Ferien fühlte Herr Tournesol gleichsam einen Stich, eine Schwäche in den Beinen.

„So, so!“ rief er, „na und die Gesellschaft ist sehr freigebig gewesen mit dem Urlaub.“

„Du lieber Gott, vierzehn Tage.“

„So lange!“

„Na, wissen Sie, ich habe es ja auch verdient.“

„So lange!“

Diese vierzehn Tage kamen ihm recht lang vor.

ein zu fataler Zwischenfall, daß diese Ferien gerade mit dem Besuche James Porters zusammenstießen.

Allerdings ließ sich noch nichts daraus schließen, daß Delenens Wunsch sich verwirklichen würde, wenn die Dinge auch keine allzu schlechte Wendung nahmen. Aber das Gegenteil war auch nicht ohne weiteres anzunehmen.

Wenn Gérard aber während dieser Zeit als Hausfreund bei ihnen verkehrte, so wurden die Bemerkungen des Amerikaners dadurch sicherlich nicht gefördert.

Eine unangenehme Geschichte... Herr Tournesol fragte sich schon, ob er nicht ein für allemal seinen Mut zusammen nehmen und dem jungen Manne sagen sollte: Hören Sie, mein Lieber, Sie sind ein sehr netter Mensch, und ich habe Sie sehr gern... aber es handelt sich um die Zukunft meiner Tochter, und wenn es Ihnen gleich ist, dann suchen Sie sich bitte ein anderes Seebad.

Aber konnte er so mit dem Sohne eines alten Freundes sprechen.

„Na, um so besser, um so besser“, sagte er, ihm von neuem die Hand schüttelnd. „Da Sie noch ein paar Tage hier bleiben, so haben wir wohl noch Gelegenheit, uns wiederzusehen.“

„Sie wohnen im Hotel, nicht wahr?“

„Natürlich, Herr Tournesol.“

„Sehr gut, sehr gut!“

Dann fügte er sofort hinzu: „Entschuldigen Sie, wenn ich Sie jetzt verlasse, aber wenn Sie eine Ahnung hätten, was ich alles zu tun habe...“

„Aber ich bitte Sie.“

Auf diesem Austausch von Höflichkeiten beschränkte sich ihr Zusammensein an diesem Morgen. Doch am Ufer des Meeres lebt man, wenn man Gäste hat, weit mehr draußen als drinnen, und die Familie Tournesol machte keine Ausnahme von der allgemeinen Regel. Nur die Herren Moreau schienen sich eingemauert zu haben, sie dachten jedenfalls über die Verlobungsanzeige nach und suchten zu erraten, welcher von den beiden Amerikanern wohl der Schiffskapitän war und welcher der Ingenieur und Ritter des Niamordens.

Was Berthe und Madeleine anbetraf, so hinderte sie die Anwesenheit ihrer neuen Gäste keineswegs, auf dem Strande herumzuspazieren, im Gegenteil, James war ein fanatischer Anhänger des Lawn-Tennis, und auch Mister Spenlow hatte diesen Sport früher mit Berthe und Madeleine vielfach betrieben. Da das für Berthe ein sicheres Mittel war, Gérard wiederzusehen, so zögerte sie keinen Augenblick, Tennispartien zu veranstalten.

Herrn Tournesol war es übrigens sehr angenehm, daß die beiden Freunde an denselben Zerstreuungen wie seine Töchter teilnahmen, und selbst Gérard's Anwesenheit war ihm nicht unangenehm. Dieser aber tauchte in demselben Augenblick auf, in welchem er die roten Baretts der jungen Mädchen erscheinen sah. Seine kleine Freundin stellte ihn vor, und im Laufe des Spiels wußte sie es immer möglich zu machen, mit Gérard zusammenzutreffen.

„Die Sache mit der Verlängerung der Linie will sich also nicht machen?“ flüsterte sie Gérard zu, sobald sie ihn beiseite nehmen konnte.

„Die Gesellschaft scheint für den Augenblick für das

— Alsdann sprach Professor Dr. Schürer (Freiburg, Schweiz) über „Wissenschaft und Katholizismus“. Der Redner suchte in längerer Ausführung den Beweis zu führen, daß Wissenschaft und Katholizismus keinerlei Gegensätze seien. Wir wissen ganz genau, daß wahre Wissenschaft dem echten Glauben nicht widerspricht. (Stürmischer Beifall.) — Inzwischen ist auch das Antworttelegramm an Dr. Porcia vom Papst eingegangen. Der Präsident verlas dasselbe, das die Versammlung lebhaft anhörte:

Die herrlichen Beweise des Glaubens und der Liebe, welche die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands auszusprechen sich beehrte, habe den heiligen Vater mit großer Freude erfüllt. Indem der hl. Vater die besten Wünsche für den Fortgang der Versammlung sendet, erweist er Dir und der ganzen Versammlung von ganzem Herzen seinen apostolischen Segen. Merry del Val.

Auf Aufforderung des Präsidenten brachte die Versammlung auf den Papst ein dreifaches Hoch aus. — Schriftsteller Dr. Guppert (Köln) sprach alsdann über „Die moderne Belletristik“. Zur Ehre des deutschen Buchhandels sei es gesagt: Es beginnt sich auch im Buchhandel zu rühren gegen die Schmutzliteratur. Es ist das um so erfreulicher, wenn man sich erinnert, daß Noeren zurzeit in allen Varietés und allen liberalen Witzblättern verhöhnt wurde. Jetzt beginnen die Goetheblände und Otto v. Reizner gegen die Schmutzliteratur einen Feldzug zu eröffnen. Wir Katholiken dürfen diesem Feldzug nicht mit verführten Armen gegenübersehen. Die Bekämpfung der Schmutzliteratur ist ein Boden, auf dem alle Konfessionen ohne Unterschied gemeinsam arbeiten können. Die Tagespresse beginnt ebenfalls gegen die Schmutzliteratur Worte zu finden, und zwar die Presse fast aller Parteien, selbst das „Berliner Tageblatt“, das doch sonst nicht so sehr spröde ist. (Heiterkeit und Beifall.) Das „Berliner Tageblatt“ hat, wenn ich nicht irre, sogar vor einiger Zeit die Polzei gegen die Schmutzliteratur zu Hilfe gerufen. (Dort! hört!) Der Kampf geht also diesmal nicht vom finsternen Zentrum aus. (Heiterkeit.) Nicht der Panatler Noeren oder der Jesuit Gröber, sondern der deutsche Buchhändler-Verein, die deutschen Goethe-Bände, Otto v. Reizner und das „Berliner Tageblatt“ bekämpfen die Schmutzliteratur. (Stürmischer Beifall.) Die Katholiken müssen sich diesem Kampfe anschließen. Unsere Lösung ist: Weg mit dem Schmutz, Förderung der künstlerischen Belletristik, Förderung der Familienliteratur. (Stürmischer Beifall.) — Gymnasial-Professor Dr. Barth (Strasbourg, Elsaß) sprach hierauf über die katholische Presse und deren rechtlichen Ansprüche an das katholische Volk. Der Redner wies auf die große Bedeutung der katholischen Presse hin. Das Hauptverdienst hierfür gebühre den erlauchtesten Männern des deutschen Zentrums. Die katholische Presse war stets toujours en vedette bei den feindlichen Angriffen der liberalen und atheistischen Presse gegen den Klerus und die katholische Kirche. Die Notwendigkeit und Unentbehrlichkeit der katholischen Presse erweise sich durch die antikatholische Presse. Der Redner polemisierte im weiteren gegen die farblose und liberale Presse und forderte zur Unterstützung der katholischen Presse auf. — Danach sprach als letzter Redner Prälat Abg. Dr. Schädel (Wamberg) über die Schulfrage. Der Redner, mit stürmischem Beifall und Hochrufen begrüßt, führte etwa folgendes aus: Papst Leo XIII. sagte einmal: Die Schule ist der Boden, auf dem entschieden wird, ob das Christentum Bestand haben soll. Noch einen anderen Mann führe ich Ihnen an. Diebnecht sagte auf dem Parteitag in Halle: Der Religion ist nicht anders zu Leibe zu gehen, als daß man Religion Religion sein läßt und den Kindern Wissen beibringt. Man muß den Schulmeister gegen den Pfaffen mobil machen. Wahre Wissenschaft und gute Schulen sind die besten Mittel zur Bekämpfung der Religion.“ Diese Worte zeigen wenigstens, wohin die Reise geht. Danton sagte: Das Kind gehört zunächst der Republik. Ich meine mich über diesen Anspruch. Man weiß doch wenigstens,

was diese Leute wollen. Ich sage: Das Kind gehört den Eltern. (Stürmischer Beifall.) Ist nicht die beste Lehrerin die Mutter ohne staatliches Lehrdiplom. (Heiterkeit.) Den Eltern ihre Kinder zu nehmen, vermag kein asiatischer Despot, aber auch kein europäischer Kultusminister. (Stürmischer Beifall.) Der Staat ist ein Absolutum, der die Kindererziehung nicht verfehlt. (Stürmischer Beifall.) Die Eltern allein haben das Recht, ihre Kinder zu erziehen. Sie haben auch das Recht, zu bestimmen, in welcher Religion ihre Kinder unterrichtet werden sollen. Und damit keine Unklarheit besteht, sage ich, das Recht zu bestimmen, in welcher Religion ein Kind erzogen werden soll, haben gleichmäßig Katholiken, Protestanten und Juden. (Stürmischer Beifall.) Die Schule ist aber nur die Fortsetzung, die Gehilfin des Elternhauses, deshalb muß die Schule das tun, was die Eltern wollen. Die Schule muß mit dem Elternhause Hand in Hand gehen. Die Rechte des Staates sind zahlreich. Aber ein Recht hat er nicht, er hat nicht das Recht zu bestimmen, in welcher Religion die Kinder erzogen werden sollen. Und wenn der Staat ein solches Recht

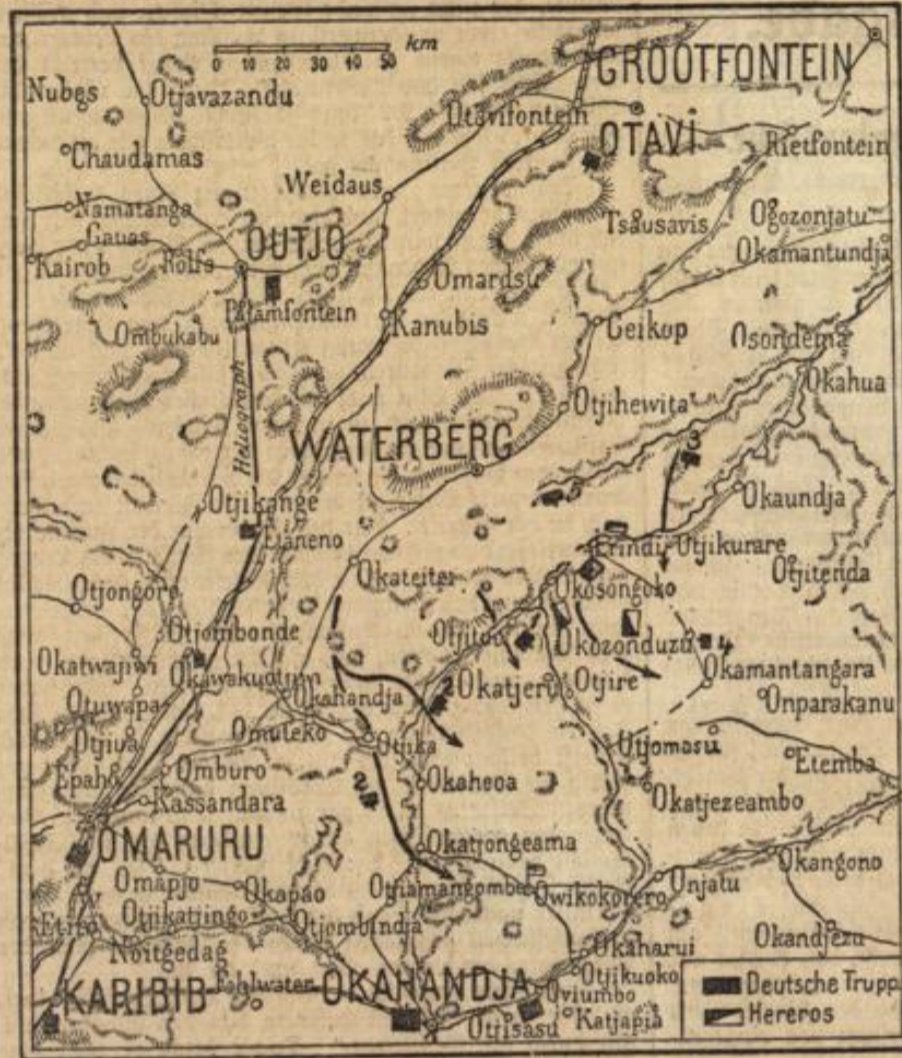
und konfessionelle Unversitäten. (Stürmischer Beifall.) Die Simultanschulen sind von Grund aus zu vernichten. Ich wiederhole, die Schule gehört der Kirche: Omas instaurare in Christo. Christus hat in der Schule regieren. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) — nach wurde die Versammlung gegen 8 Uhr abends beendet.

Morgen nachmittag werden in der öffentlichen Versammlung sprechen Landgerichtsdirektor Abg. (Heilbronn) über Autorität, Monsignore Beheimführer Dr. Berthmann (Freiburg i. Br.) über die soziale Charitas, Professor Dr. Thaler (Würzburg) über die Pflichten des katholischen Mannes.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Zur Lage in Südwestafrika.

Was wir von den Hereros gehofft hatten, ist eingetroffen. Sie sind nicht nach Osten ausgewichen, die unbewohnten Gegenden, sondern nach Südosten das Gebiet, wo zahlreiche stiefleer wohnen. Wir werden also aufs neue mit schweren Verlusten für unsere Anstrengungen zu rechnen haben, es nicht gelingt, den Feind zu vernichten. Nach allem, was man sieht, ist es aber wieder den Hereros, als ob gegen die Deutschen zu früh losgeschlagen sei, sonst hätte der Ring fester geschlossen sein müssen. So geht die Kolonne Mühlen (Müller), auf unserer Seite durch Nummer 1 bezogen westlich von den Hereros her vor, um ihr Ausweichen nach Westen zu verhindern. Major von Storr (3) vertritt dieselbe Aufgabe im Südosten unterstützt von Hauptmann Heydebred (4), während Oberst (Nummer 3) den Hereros im Norden und Oberst Deimling (Nummer 2) mit dem Hauptquartier in Gilmarschen nach Südosten streift, um den Flüchtigen den Weg zu verlegen.



geltend machen sollte, dann würde ich an das Gerechtigkeitsgefühl der Parlamente, und zwar aller Parteien ohne Unterschied, appellieren. Die Schule gehört der Kirche. Wir müssen konfessionelle Volksschulen haben. Religion ohne Konfession ist leerer Schall, ist Konfusion. (Stürmischer Beifall.) Die konfessionellen Schulen müssen so eingerichtet sein, daß alle Einrichtungen in harmonischem Zusammenhange mit der Konfession stehen. Damit will ich sagen, daß auch die Lehrerbildung konfessionell sein muß. (Beifall.) Nur die konfessionelle Schule kann ein glaubensstarkes, freies Geschlecht erziehen. Ich verlange nicht nur konfessionelle Volksschulen, ich verlange auch konfessionelle Mittelschulen, konfessionelle Gymnasien

hd. Berlin, 23. August. „Schlesische Zeitung“ teilt mit, daß der dem Reichstag im März zugegangene Nachtrags-Gesetz die Bekämpfung des Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika Millionen Mark überfordert wird. Die Gesamtkosten für die Bewältigung des Aufstandes seien mindestens auf 50 Millionen Mark zu beziffern. Und dürfte Deutsch-Südwestafrika kaum wert sein.

Einen Hirtenbrief an die Christen unter den Hereros hat, nach der „Schles. Ztg.“, die Rheinische Missionsgesellschaft an die Hauptlinge, Ältesten und Mitglieder ihrer Missionsgemeinden in Hereroland erlassen. Er heißt es: „Was soll aus euch, was aus unseren Kindern werden? Seit sechzig Jahren haben wir euch befehligt, die euch unterworfen haben in den Bergen Oceru, und wir haben die ganze Zeit hindurch für euer Wohl und ewiges Heil Sorge getragen. Auch schreiben wir euch dringend zu bitten, die Waffen abzulegen und Frieden zu machen. Was dann werden wir wissen nicht. Jedenfalls wird die Regierung

Projekt nicht günstig gestimmt“, versetzte Gérard. „Sie findet, das Bad wäre noch zu neu.“
 „Solch ein Bad!“
 „Ja, und gerade weil ich sah, daß sie Schwierigkeiten zu machen anfing, habe ich um einen Urlaub gebeten.“
 „Sie hatten ganz recht. Aber warum sprechen Sie nicht über die Sache mit Herrn Porter?“
 „Glauben Sie?“
 „Aber gewiß, er ist in der Lage, Ihnen zu helfen. . . . Neulich, während unserer Meerfahrt, habe ich einige Worte mit ihm darüber gewechselt. Er hat mir erklärt, es wäre recht wohl möglich.“
 „Ja, aber ich sehe nicht recht ein, mit welcher Berechtigung gerade ich.“
 „Das tut nichts, versuchen Sie es nur innerhin. Sie wohnen in demselben Hotel, es wird Ihnen also nicht schwer fallen, eine günstige Gelegenheit zu finden.“
 Gérard fühlte, wie eine tiefe Bärtlichkeit sein Herz beschlich, und da er jetzt über Berthe's Absichten beruhigt war, warf er ihr ein liebevolles Lächeln zu.
 Gerade in diesem Augenblick ging der Match zwischen James und Madeleine zu Ende.
 „Sechs Points gewonnen!“ rief Bissille und wandte sich dann zu ihrer Schwester.
 „Jetzt bist du an der Reihe!“
 „Nein, nein, erst die Revanche, spielt erst die Revanche aus.“
 „Das Fräulein ist mir überlegen“, erklärte James, dessen Niederlage vielleicht leicht zu erklären war, galant.
 Trotzdem willigte er mit Vergnügen ein, sich noch einmal mit seiner reizenden Partnerin zu messen, und während Herr und Frau Tournel mit Herrn Spenlow am Ufer spazieren gingen, trat Gérard wieder zu Berthe die er, diskret auf James und Madeleine zeigend, fragte: „Kennen sich die beiden schon länger?“
 „Nein, warum?“
 Er schüttelte den Kopf, blinzelte ein bißchen mit den Augen und murmelte:
 „Sie scheinen sich nicht zu langweilen.“
 „Glauben Sie?“

„Na, Sie brauchen ja nur zu sehen.“
 „Ach, wenn Sie wahr sprächen. Das wäre ausgezeichnet für uns.“
 Da Gérard den Einfluß, den diese Sympathie für sie haben könnte, nicht recht einsah, so trat Berthe näher und flüsterte ihm zu:
 „Wissen Sie denn nicht, daß Helene ihn uns geschickt hat?“
 „Für Madeleine?“
 „Nein, für mich.“
 „Angstlich wiederholte Gérard: „Für Sie?“
 „Ja, aber warten Sie doch. Ich habe meiner Schwester eingeredet, er wäre ihrem wegen gekommen. . . . sie ist doch schließlich auch in dem Alter, um sich zu verheiraten. . . . wenn wir das Glück haben, daß sie ihn nimmt, und Papa zwei so reichamerikaner zu Schwieger-söhnen hat, dann könnte er sich doch den Luxus leisten, einen dritten zu nehmen, der Franzose und etwas weniger auf Gold geachtet ist.“
 Gérard war über diese Enthüllung ganz bestürzt.
 „Ja, gefällt er ihr denn?“ fragte er.
 „Gewiß gefällt er ihr“, erklärte Berthe, „dabei bin ich fest überzeugt. Übrigens ist er ja auch ganz nett, darum sollte man versuchen, ihn so lange wie möglich festzuhalten. Um so mehr, da er uns, wie ich Ihnen sage, sehr nützlich sein kann.“
 „Ja, aber was soll ich denn dazu tun, um ihn festzuhalten?“
 „Was Sie dazu tun sollen, alles Mögliche. Versuchen Sie, ihn im Hotel zu sprechen, seien Sie liebenswürdig, sagen Sie ihm, daß Sie gern Seefahrten machen und ich verichere Sie, die Nacht meines Freundes ist sehr nett, nur Mama fühlt sich auf dem Meere etwas unwohl. . . . Aber das schadet nichts, wir können ja auch ohne sie fahren. Ich meinerseits tue abends alles Mögliche, um Madeleine für ihn günstig zu stimmen, die Sache ist gar nicht so übel, denn es ist Ihnen ja eben selbst aufgefallen. Doch still, da kommen meine Eltern zurück, nehmen Sie eine recht harmlose Miene an.“
 (Fortsetzung folgt.)

Fenilleton.

Aus Ibsens Briefen.

Bei der Bedeutung, die Ibsen im Kulturleben bloß des skandinavischen Nordens, sondern auch Deutschlands hat, bedarf es keiner besonderen Rechtfertigung für, daß wir den Lesern heute Auszüge aus einer tüchtigen Veröffentlichung darzubieten wünschen, die um Freundschaft des Jährlichen Verlags ermöglicht. Im Herbst d. J. werden in Kopenhagen und bei S. in Berlin zugleich die Briefe Ibsens erscheinen, der interessanten und vielseitigen Sammlung teilt die „Fischerischen Verlage“ herauskommende Monatschrift „Neue Rundschau“ schon jetzt die kleine Sondergruppe Briefe mit, die der Dichter an Georg Brandes, Freund und Kritiker, gerichtet hat. Wir haben in Publikation schon jetzt, vor ihrem Erscheinen, übernehmen können. Die Briefe sind nicht bloß von Ibsen als Beiträge zur Erkenntnis des künstlerischen Schaffens Ibsens, sondern sie zeigen vor allem den Menschen Ibsen, und manches in seinen vertrauten Äußerungen hat uns Deutsche ein besonderes Interesse darum, weil deutsche politische Verhältnisse behandelt werden. dings geschieht es von einem Standpunkte aus, der stets alles Herkömmlichen liegt. Jeder, der sich mit ihm beschäftigt (und schließlich kann eine Beeinflussung ihn auch derjenige nicht abweisen, der sich bereden daß er sich gar nicht mit ihm beschäftigt), jeder also wird aus den nachfolgenden Auszügen den Eindruck einer ungewöhnlichen Persönlichkeit erhalten, Selbstdarstellung auch dann fesselt, wenn man mit ihren Bekenntnissen nichts gemein hat. Hier sind die Auszüge selber. Ibsen schreibt u. a. aus dem 20. Dezember 1870: „So hat man denn also jetzt uns Menschen weggenommen und es den Politikern antwortet. Wo sollen wir nun hin? Kom war die zige friedenhelle Stätte in Europa; die einzige die die wahre Freiheit genöß, die Freiheit von der tischen Freiheitstyrener. Ich glaube, ich mag es

Der russisch-japanische Krieg.

Um Port Arthur.

London, 23. August. Der „Central News“ wird aus Peking gemeldet: Aus Port Arthur durchgeschlagene Depeschen berichten, daß die Stadt bedingt ist. Etwa 800 Geschosse fallen täglich in die Stadt hinein. Die Docks sind sehr beschädigt und der Hafen ist teilweise zerstört. Die Japaner benutzen den Rat eines chinesischen Ingenieurs, der fast alle Forts um und dem russischen Dienste entwichen ist. Die Besatzung soll noch sehr mutig sein. Frauen, die noch in Port Arthur sind, helfen behändig mit größter Aufopferung.

hd. Petersburg, 23. August. Die Japaner haben sich einer heftigen Beschicung sich des Postens Korfaot bemächtigt.

hd. London, 23. August. „Daily Mail“ meldet aus Tschifu, japanische Torpedoboote hätten den Dampfer „Sipjang“ benachrichtigt, daß 8 russische Torpedoboote am 18. August abends aus Port Arthur entwichen sind.

hd. Paris, 23. August. Wie aus Petersburg gemeldet wird, versuchten in der Nacht zum Sonntag japanische Torpedoboote, in den Innenhafen von Port Arthur einzudringen, doch wurden sie durch festes Feuer der russischen Strand-Batterien daran verhindert. General Stössel befahl indes noch anwesenden russischen Kriegsschiffen in Anbetracht der großen Gefahr, diesen Hafen zu verlassen. Man erwartet daher in Petersburg baldig die Nachricht von einem neuen großen Seesieg vor Port Arthur. (L.A.)

hd. Petersburg, 24. August. Die Depeschen über Port Arthur widersprechen sich fortgesetzt. Die augenblickliche Lage ist völlig unbekannt.

hd. Petersburg, 24. August. Aus Port Arthur wird berichtet, daß es der russischen Flotte an Kohle mangelt.

hd. Paris, 24. August. Nach einer Depesche aus Peking dauert seit Sonntag der Kampf um die Positionen bei dem Goldenen Hügel fort. Port Arthur ist in den letzten 24 Stunden durch das Bombardement sehr gelitten haben als während der ganzen vorigen Woche. (L.A.)

hd. Tschifu, 24. August. General Stössel berichtet in seinem gestrigen Tage über einen neuen Angriff der Japaner, der aber unter großen Verlusten für dieselben im Seegefecht wurde. — Der französische Marineattaché hat Port Arthur verlassen. Bis jetzt hat man noch keine Nachricht von ihm erhalten und ist über sein Schicksal sehr besorgt.

hd. London, 24. August. Die Japaner wollen die Garnison von Port Arthur gänzlich ermüden, um sie zu schlagen. Die Garnison beharrt jedoch ihren Mut. General Stössel reitet unablässig von einem Punkt zum anderen. Die Offiziere und Soldaten sind gegen Angeln und Granaten ebenso gleichmütig geworden. Groß ist die Sterblichkeit besonders unter den jungen Offizieren, die sich durch glänzende Tapferkeit auszeichnen. Fast auf allen Höhen, wo ehemals die russischen Bunker standen, sind jetzt japanische Geschütze montiert. Die Häuser der Chinesen sind voll von russischen Verwundeten. Auch die Russen begraben ihre Toten in ungehörigem Stills, um Epidemien zu vermeiden.

Ein russischer Panzer verunglückt.

wb. Tokio, 24. August. (Reuter.) Der Panzer „Sewastopol“ verlor am Dienstmorgen Port Arthur und lief auf eine Mine auf. Das Schiff legte sich stark auf Steuerbordseite und mußte in den Hafen zurückgeschleppt werden.

übersehen nach dem, was dort passiert ist. Alles köstlich, die Unmittelbarkeit, der Schmutz wird jetzt verstanden; für jeden Staatsmann, der da unten ersteht, ist ein Kränzel zugrunde gehen. Und dann der herrliche Freiheitsdrang — damit ist's jetzt vorbei. Ja, ich weiß nicht mehr sagen — das einzige, was ich an der Freiheit liebe, ist der Kampf um sie; aus dem Besitz mache ich mir nichts. Das alte illusorische Frankreich ist zertrümmert; wenn erst auch das neue faktische Preußen zertrümmert ist, so stehen wir mit einem Satz mitten in einem neuen Zeitalter! Heil wie da die Ideen rings um uns her zusammenfrachten werden! Und es wird auch ein herrliches Zeitalter sein! Wobon wir bis heute leben, das ist ja doch nur Brosamen vom Revolutionstisch des vorigen Jahrhunderts, und an der Kost haben wir uns jetzt lange genug gefant und wiedergefant. Die neue Zeit verlangt einen neuen Inhalt und eine neue Färbung. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sind nicht mehr dieselben Dinge, die sie in den Tagen der großen Guillotine waren. Das ist es, was die Politiker nicht verstehen wollen, und darum hasse ich sie. Die Menschen wollen nur Spezialrevolutionen, Revolutionen im Kleinen, im Politischen usw. Aber all dergleichen ist nutzlos. Worauf es ankommt, das ist die Revolution des Menschengesistes.“ — Aus einem Briefe vom 24. September 1871: „Für das Solidarische habe ich eigentlich ein starkes Gefühl gehabt; ich habe es eigentlich nur als traditionellen Glaubenssatz mitgenommen — und das man den Mut, es ganz und gar außer Betracht zu lassen, so würde man vielleicht den Ballast los, der am meisten auf der Persönlichkeit lastet. Überhaupt gibt es Zeiten, da die ganze Weltgeschichte mir wie ein einziger Aufbruch erscheint — es gilt, sich selbst zu retten! Von den Reformen verspreche ich mir nichts. Das ganze Leben ist auf falscher Fährte, das ist die Geschichte. Es gibt es wirklich etwas Bestimmtes in der gegenwärtigen Situation? Die Sache mit den unerreichbaren Idealen und dergleichen? Die ganze Reihe der Geschlechter kommt mir vor wie ein junger Mann, der seinen Eltern verlassen hat und zum Theater gegangen ist. Wir

Der Krieg zur See.

hd. Paris, 23. August. „Echo de Paris“ meldet aus Petersburg: Admiral Alexojew hat in seinem Rapport an den Zaren berichtet, daß sich die Verluste in dem Seegefecht vom 10. August auf 5 Offiziere und 350 Mann tot und 20 Offiziere und 300 Mann verwundet belaufen. — Dasselbe Blatt berichtet weiter, der Kreuzer „Diana“, welcher in Saigen vor Anker gegangen, sei hart beschädigt.

wb. Tschifu, 23. August. (Reuter.) Nach chinesischen Berichten bedrängten die Japaner am 21. August das Zentrum der Russen entlang der Eisenbahn, sowie den rechten Flügel derselben in der Nähe des Goldenen Hügels sehr heftig. Die hier lebenden Japaner, an der Spitze der Konful, sammeln Geld, um den Fall der Festung Port Arthur zu feiern.

wb. Shanghai, 23. August. (Reuter.) Das Urteil des Marinegerichtshofes in der Angelegenheit des Dampfers „Sipjang“ wurde heute morgen gefällt. Es lautet: Der russische Torpedobootszerstörer, von dem man jetzt weiß, daß es der „Rastropyn“ (der „Gewandte“) gewesen ist, näherte sich dem englischen Dampfer „Sipjang“, dessen Lichter hell brannten und der am Tage die englische Flagge zeigte. Der Torpedobootszerstörer feuerte Granaten, die einige Passagiere töteten, andere verwundeten, worauf der „Sipjang“ sofort hielt. Aber das russische Schiff schoß noch einen Torpedo ab und brachte so den Dampfer zum Sinken. Der „Sipjang“ hatte weder Konterbande, noch Japaner an Bord. Der Gerichtshof machte den Board of Trade und das Auswärtige Amt darauf aufmerksam, daß der Dampfer, obgleich er mit der nötigen Vorsicht und mit unvorbereitete Kurse gefahren ist, beschossen und zum Sinken gebracht wurde ohne rechtlichen Grund oder Veranlassung.

hd. London, 23. August. In Schiffsfahrtskreisen von Kapstadt erregt die Durchsichtung eines englischen Dampfers durch ein russisches Schiff, wie man dort jetzt glaubt, von der Freiwilligen-Flotte, Erschauern und Befürchtung. Mehrere Dampfer haben in den letzten Tagen auf dem Wege nach Japan Kapstadt angelaufen. Man befürchtet, daß diese den russischen Schiffen in die Hände fallen werden und erwartet, daß die britische Regierung energischen Protest einlegt.

hd. Tschifu, 23. August. China hat die russische Reklamation bezüglich des Torpedobootes „Retshitelni“ unterstützt und Japan aufgefordert, das Schiff augenblicklich an Rußland zurückzugeben.

hd. Shanghai, 23. August. Die fremden Konsula haben in einer gestern abgehaltenen Versammlung beschlossen, von der chinesischen Regierung die Frage über die Kreuzer „Astold“ und „Rosowol“ lösen zu lassen.

hd. Petersburg, 24. August. Nach Depeschen aus Liaoning und Mukden sind im Bereiche der Mandchurien-Armee keinerlei Veränderungen eingetreten. Der Regen hat aufgehört, es herrschen sonnige Tage. Es macht sich wieder eine verstärkte Tätigkeit der Chantischen bemerkbar, bereh Banden sogar in der Umgebung von Liaoning umherzuschweifen. Das Verhältnis der chinesischen Bevölkerung zu den Russen ist unverändert. (L.A.)

hd. Liaoning, 24. August. Hier eingetroffene Meldungen besagen, daß der Mikado den General Mogi abberufen und das Kommando über die Belagerungsarmee dem Marschall Yamagata übertragen habe. Das Gros des russischen Heeres ist südlich des Taitseho abgezogen, gegen den nur Avantgarden vorgezogen worden. Japanische Truppen unter General Ushima werden im Liauh-Tale gemeldet.

hd. Liaoning, 24. August. Es wird berichtet, daß 200 000 Japaner mit 240 Geschützen gegen Mukden vorrücken.

hd. Liaoning, 24. August. Bei der Armee Dlus gegenüber Chantian sind 17 Belagerungsgeschütze festgeschickt worden. Der japanische Kriegsplan ist anscheinend durch den unerwarteten hartnäckigen Widerstand Port Arthurs und die Veränderungen bei der russischen Landarmee durchbrochen worden. Man bemerkt jetzt die ersten Anzeichen des Übergangs der Initiative an die Russen. (L.A.)

haben Niasko gemacht — im Liebhabersach wie im heroldschen Fach. Das einzige, wozu wir ein bißchen Talent gezeigt haben, ist das Naiv-Komische; aber bei dem stärker entwickelten Selbstbewußtsein geht es auch damit auf die Dauer nicht. Daß es in anderen Ländern besser bestellt ist als bei uns zu Hause, glaube ich nicht; die Menge sieht ohne jegliches Verständnis für das Höhere da — im Ausland und in der Heimat.“ — Auf seine Landsleute in Jbhen schlecht zu sprechen. Er schreibt einmal (im November 1886): „Nie habe ich innerlich dem Tum und Treiben meiner norwegischen Landsleute fremder gegenübergestanden, wie abgestoßener, nie unangenehmer berührt. . . . Mich in Norwegen ernstlich niederzulassen, das wäre mir ganz unmöglich. Nirgend würde ich mir heimatsloser vorkommen als da oben. Nur einer geistig einigermaßen entwickelten Menschen reicht der alte Vaterlandsbegriff heutzutage nicht mehr aus. Es kann der Staatsverband, in den wir einfortiert sind, allein nicht mehr maßgebend für uns sein. Ich glaube, das nationale Bewußtsein ist im Begriff auszuwachen und wird vom Stammesbewußtsein abgelöst werden. Jedenfalls habe ich für mein Teil diese Evolution durchgemacht. Ich habe mich angefangen, mich als Norweger zu fühlen, habe mich dann zum Skandinaven entwickelt und bin jetzt beim Allgemein-Germanischen gelandet.“ — Und nun wohnt Jbhen doch schon seit Jahren in Norwegen.

Aus Kunst und Leben.

* Blühen und Sterben. In der Umgebung der Hauptstadt von Schantung, Tsinansu, wurde, wie ein dort anwesiger Engländer der Londoner Wochenchrift „Nature“ schreibt, die Bevölkerung jüngst durch ein ansehnliches harmloses Naturereignis in schwere Sorgen veretzt. Die Bambuspflanze, die wegen ihrer Ausnutzungsfähigkeit ein wichtiges Bestium für den chinesischen Landmann und Gartenbesitzer ist, fing nämlich an, Blüten zu treiben. Dies Ereignis wurde von den Chinesen mit geradezu abergläubischem Schrecken aufgenommen, weil es nach ihrer Meinung einen Fehlschlag

hd. London, 24. August. Die Blätter veröffentlichen eine Shanghai Drahtung, derzufolge ein japanisches Geschwader vor Busung veranfert ist, während eine Anzahl Torpedobootszerstörer in den Hafen eingelassen sind. Der japanische Admiral ist angewiesen, die Kreuzer „Astold“ und „Rosowol“ zu beschlehen, falls sie Shanghai nach Ablauf der von China gestellten Frist nicht verlassen.

hd. Shanghai, 24. August. Das chinesische Geschwader ist gestern ausgefahren, um eine Kreuzfahrt zu unternehmen. Man glaubt, daß das Geschwader den Hafen verlassen hat, um nicht in Zwischenfälle verwickelt zu werden.

hd. Shanghai, 24. August. Die chinesische Regierung hat die russischen Schiffe aufgefordert, den Hafen zu verlassen oder die Schiffe zu desarmieren, andernfalls die Regierung gezwungen sei, mit Gewalt jede Verletzung der Neutralität zu verhindern. Die japanischen Torpedoboote befinden sich noch immer auf der Höhe der Saadle-Inseln.

hd. Peking, 24. August. Der Minister des Auswärtigen hat die Konsula aufgefordert, bei Japan zu intervenieren, damit sie den russischen Schiffen „Astold“ und „Rosowol“ noch eine Woche Zeit zur Ausfahrt aus dem Hafen von Shanghai gewähren. Augenblicklich können die beiden Schiffe wegen hohen Seeganges nicht ausfahren.

hd. Petersburg, 24. August. 500 Arbeiter sind Tag und Nacht damit beschäftigt, den Schienenweg um den Baikalsee fertig zu stellen. 54 Kilometer sind bereits fertig. Die ganze Linie, 120 Kilometer, wird im September fertig gestellt sein.

Deutsches Reich.

* Berlin, 23. August. Entgegen der gestrigen Meldung der „Deutschen Tageszeitung“, betreffend die Frage der früheren Eiderung des Reichstages, stellt die „National-Zeitung“ fest, daß vorläufig alles von dem Verlauf und Abschluß der deutsch-österreichischen Handelsvertrags-Verhandlungen, die sich möglicherweise bis Ende Oktober hinziehen können, abhängt.

* Über einen deutsch-französischen Grenz-Zwischenfall wird aus Groß-Moyeuve unter dem 22. August berichtet. Am Freitag waren einige Leute aus Groß-Moyeuve, Männer, Frauen und Kinder, in den Wald gegangen, um dürres Holz zu sammeln, und dabei auf französisches Gebiet geraten. Als sie in einer Gruppe beisammen waren, fiel plötzlich ein Schuß, den, wie es heißt, der Förster der französischen Forst abgegeben hatte. Eine der Frauen stürzte, von mehreren Schrotkörnern in den Unterleib, den Oberkörper und den Kopf getroffen, zu Boden. Außerdem wurden zwei Männer verletzt. Die Verletzungen der Frau gelten als schwer, die Verletzungen der Männer sind leichter Art. Wie das Depeschembureau „Herold“ erfahren haben will, findet in der Angelegenheit bereits ein Notenaustausch zwischen der deutschen und der französischen Regierung statt.

* Knecht im Reiche. In Hamburg begann die Hauptversammlung des Deutschen Apotheker-Vereins ihre Verhandlungen. Es wurde ein Antrag angenommen, der folgenden Inhalt hat: Die 33. Hauptversammlung erkennt in der Bekanntmachung des Reichsanzalters vom 18. Mai 1904 mit Dank das Bestreben der Regierung an, die Leistungsfähigkeit der Apotheker auf wissenschaftlichem Gebiete zu erhöhen. Sie erblickt aber in der Forderung der Primarreise nur ein Übergangsstadium, welchem die Forderung des Reifezeugnisses eines Gymnasiums oder Realgymnasiums als bald folgen müsse.

Ausland.

* Österreich-Ungarn. Wegen mangelhafter Verwaltung und großer Unregelmäßigkeiten orduete der Kaiser die Sequestrierung der Güter des Rosenauer Bistums an. — Wie die Blätter melden, erfolgte die Verhängung

der Ernte und möglicherweise noch schlimmeres Unglück verurteilt. Der europäische Gewächsmann vergleicht die Ausbreitung der Chinesen bei dieser Gelegenheit mit dem Sargoden, den früher in Europa das Erscheinen eines Kometen verbreitete, und er hielt infolgedessen eine Umfrage, ob der Bambus denn so selten blühe. In der Tat konnte er nur einen Mann ausfindig machen, der zuvor den Bambus hatte blühen sehen. Ein anderer Mitarbeiter der „Nature“ gibt darauf die Auskunft, daß die Furcht vor der Bambusblüte im Orient, namentlich auch in Indien, weit verbreitet sei. Der Bambus blüht wirklich nur einmal in seinem Leben und stirbt dann. Da nun außerdem die ganze zusammengehörige Gruppe von Pflanzen, die oft weite Flächen bedecken, zu gleicher Zeit blüht, so ist die Anschauung, daß der Bevölkerung dadurch ein Unglück prophezeit werde, durchaus nicht unrichtig, denn diese blühenden Bambusfelder sind eben dem Absterben verfallen, was selbstverständlich einen erheblichen Schaden bedeutet. Der Bambus wie noch einige andere Pflanzen leben derart gesellig, daß die zusammenstehenden Stauden alle von gleichem Alter sind, daher eben auch gleichzeitig sterben. Ähnliches ist von einigen Strobilanthen im tropischen Asien bekannt, die etwa sieben Jahre leben, dann in eine verschwenderische Pracht von blauen Blüten ausbrechen, aber kurz darauf absterben, so daß fast plötzlich weite Flächen in eine Wüste verwandelt werden.

* Verschiedene Mitteilungen. Der „Thüringer-Valdverein“ hat zur Restaurierung der Mühlberger Leiche, aus Gustav Freytags „Rest der Baunfönige“ bekannt, 1250 M. gestiftet. Der Staat hat gleichfalls eine größere Summe in Aussicht gestellt.

Der Mittelpunkt des Deutschen Reichs befindet sich in Spremberg. Bisher war dieser Punkt in keiner Weise festgelegt. Nun hat der „Frank. Oder-Zig.“ zufolge, Fabrikbesitzer Lehmann in Spremberg einen Stein aufstellen lassen, der die Aufschrift trägt: „Mittelpunkt vom Deutschen Reich“. Nach dem berühmten Geographen Nagat. „Über der Aufschrift erhebt sich der deutsche Reichsadler. Nagat war ein früherer Oberlehrer des Realprogymnasiums in Spremberg.“

des Sequesters über das Rosenauer Bistum wegen sehr bedeutender Schulden, welche sich auf 1 1/2 Millionen Kronen belaufen. Der Religionsfonds hat bereits Schulden von mehreren 100 000 Kronen für den Bischof bezahlt. Nachdem diese Sanierung jedoch eine materielle Ordnung nicht herzustellen vermochte, wurde Bischof Jvanovic aufgefodert, seine Entlassung zu nehmen. Jvanovic reichte seine Abdankung darauf bei dem König ein, zog dieselbe jedoch nach wenigen Tagen zurück, angeblich, weil eine Einigung bezüglich des Gnadengehalts nicht zustande gekommen sei. Auf zuständiger Seite war man mithin genötigt, das Sequester zu verhängen. Jvanovic dürfte sich in ein Kloster zurückziehen. — Der Schlosshauptmann Zapletal in Prag erhielt unbestimmten Urlaub. Ein kaiserlicher Hofbeamter wurde zur Verwaltung des Schlosses am Pradschin betraut und die Rechnungen der Schlossverwaltung zur Prüfung nach Wien gesandt.

* **Frankreich.** Aus Marseille, 23. August, wird gemeldet: Da die freilebenden Schiffslente die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben, haben die Reederei in einer gestern stattgefundenen Versammlung beschlossen, alle eingeschriebenen Seelente zu boykottieren.

* **Türkei.** Es bestätigt sich, daß in Konstantinopel ein Individuum verhaftet wurde, welches sich im Besitz neuer Pläne über die beabsichtigte Zerstückung der Bahnstation in Jadtube, einer Vorstadt von Stambul, befand. — Von den Komitatshäuptern sind Drohbrieve an die Orientbahn gerichtet worden, weshalb der Bahnhof und die Bahnstrecke neuerdings scharf bewacht werden. — In Saloniki ist eine zweite Schule zur Ausbildung türkischer Gendarmen-Mannschaften errichtet worden, zu deren Leiter der Gendarmen-Oberst Bonham ernannt wurde. Der deutsche Oberst Hatten wurde zum Inspektor der bisherigen, sowie der neuen Gendarmen-Schule ernannt.

* **Vereinigte Staaten.** In Colorado tobt wiederum der Klassenkrieg. Nichtantoniitische Bergleute demolieren die Union Hall in Kripple Creek und schaffen eifrige Unions-Anhänger aus dem Bezirk fort. Der Gouverneur proklamierte den Belagerungszustand. Die Western Federation versuchte eine Intervention der Bundesregierung herbeizuführen, weil sie von den Bundesbehörden, sowie dem regulären Militär Schutz gegen eine Vergewaltigung erhofft.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 24. August.

— **Vom Kaiserbesuch in Mainz und Cronberg.** Wie der „Mainz. Anz.“ von besunterrichteter Seite erfährt, hat der Kaiser über die Leistungen der Truppen auf dem „großen Sande“ äußerst lobend geurteilt. U. a. kritisierte der Kaiser die Vorführung eines Mainzer Regiments mit den Worten: „Es könnte garnicht besser gemacht werden.“ Bei dem Vorbeimarsch der Viebrücker Unteroffizierschule gab Seine Majestät dem Kommandeur der Schule, Herrn Major v. Horn, die Hand und drückte sich sehr erfreut über die Unteroffizierschule aus, welche er bald in Wiesbaden wiederzusehen hoffe. Dem Gouverneur der Festung Mainz, General der Infanterie v. Boigt, wurde der Kronenorden 1. Klasse, dem Generaladjutanten des Großherzogs, Generalmajor v. Wächter, der Rote Adlerorden 2. Klasse und Oberst Strauß vom Infanterie-Regiment Nr. 88 der Kronenorden 2. Klasse verliehen. In der allgemeinen Kritik erging er sich in militärisch fachlichen Bemerkungen ohne Anspielungen auf Ohasen oder Säbwehrtilla. — Der Kaiser traf in Begleitung des Kronprinzen von Griechenland zu Wagen, von Schloß Friedrichshof kommend, um 3 Uhr nachmittags auf der Saalburg ein. Die Kronprinzessin von Griechenland, sowie Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen waren schon einige Minuten vorher im Automobil angekommen. Der Kaiser wurde am Saalburg-Restaurant von dem Geheimen Baurat Professor Jacobi und dem Oberbürgermeister Dr. Ritter v. Marz empfangen. Die Gäste beschäftigten zunächst die Renaugrabungen unterhalb des Mißbräums, betrat dann das Saalburgkapell und nahmen daselbst das Speise- und neuzuerbauenden Horreums, sowie die Modelle der römischen Wurfgeschosse und die Reusfunde vom Römerfeld Augmental in Augenschein. Nach dreiwertelstündigem Aufenthalt verließen der Kaiser und die übrigen Fürstlichkeiten die Saalburg und traten die Fahrt nach dem Bahnhof Homburg an, von wo der Kaiser um 4 Uhr 20 Minuten nach Wilhelmshöhe abreiste. Die griechischen und hessischen Herrschaften fuhren im Automobil nach Schloß Friedrichshof zurück.

— **Residenz-Theater.** Der Verkauf der Abonnementsbücher, der bereits begonnen hat, ist ein sehr reger und dokumentiert die erstezeitliche Tatsache, daß das Interesse des Publikums für das Residenz-Theater sich von Saison zu Saison steigert. Die Abonnementsbücher gelangen noch wie vor im Bureau in der Zeit von 9 1/2 bis 1 Uhr und von 1 1/2 bis 1/2 Uhr zum Verkauf.

— **Walhalla-Theater.** Wir weisen nochmals auf den heutigen Ehrenabend des Herrn Direktor Emil Rothmann hin, mit dem ein Gastspiel des Herrn Gustav Warbeck, eines jungen Wiesbadener Sängers, verbunden ist. Morgen Donnerstag gelangt zum letzten Male die Operette „Frühlingsluft“ zur Aufführung.

— **Drei achtzigjährige Kurgäste.** Zurzeit befinden sich zur Trinit und Badetur hier drei achtzigjährige, die sich schon seit 25 Jahren regelmäßig in den Monaten August und September hier treffen. Gewiß wieder ein gutes Zeichen für die Heilkraft unserer Quellen und die Anziehungskraft unserer Stadt überhaupt. Es sind dies der am 1. April d. J. 80 Jahre alt gewordene Herr Direktor Soldan von Langensfelde, der Königl. bayer. Oberregierungsrat Josef Englerl aus München, der am 10. August d. J. sein 80. Lebensjahr vollendete, und Frau Kaufmann Deckmann aus Wschaffenburg, die im Juni d. J. 80 Jahre alt geworden ist. Alle drei achtzigjährige sind geistig und körperlich so frisch, daß man bei ihnen von dem hohen Alter nichts merkt. Offenlich ist es ihnen vergönnt, noch manches Jahr zu ihrer Erholung und Stärkung hier Einfuhr zu halten.

— **Die Stadtverordneten** sind auf Freitag, den 26. August l. J., nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathauses zu einer Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Antrag des Magistrats auf Bewilligung der Anschlagssumme von 7000 M. für die Umgestaltung des

Schulhofes der Schule an der Stiißstraße. 2. Desgleichen 10 400 M. für die Befestigung der Rheinstraße mit Kleinpflaster von der Bahnhofsstraße bis zur Schwabacherstraße. 3. Desgleichen von 51 450 M. für die Fertigstellung des Kurhausprovisoriums, wofür jedoch 50 000 Mark im Etat für 1904 bereits vorgesehen sind. 4. Ein Wandspensungsbesuch des Vorstandes des evangelischen Rettungshauses, betreffend einen Anbau an das bestehende Anstaltsgebäude im Distrikt Rosenfeld. 5. Änderung des Fluchlinienplanes der Niederer- und Rhein-gauerstraße. Ver. V.-A. 6. Entscheidung der Eisenbahndirektion in Mainz auf ein Gesuch um Herstellung von Freiladegleisen im Salzbadstale. Ver. V.-A. 7. Bericht des Stadtbauamts über eine Bemerkung des Finanzausschusses zum Etat für 1904, betreffend die Rehricht-abfuhr. 8. Desgleichen über verschiedene Etatsüberschreitungen aus 1902. 9. Ein Gesuch des Pächters der Nero-berg-Restaurations um Erstattung von Aufwendungen für Beschaffung von Utensilien usw. 10. Genehmigung von Verträgen über: a) Verkauf von Feldwegflächen an der Reitelbedstraße, b) Verkauf einer städtischen Grundfläche bei der Gutenbergschule, c) Rückgabe einer zur Frankfurterstraße abgetretenen kleinen Grundfläche infolge Änderung des Fluchlinienplanes. 11. Eine Mitteilung der königlichen Polizeidirektion, betreffend die Vermehrung der Schutzmannschaften. 12. Einladung zur Teilnahme an dem „Allgemeinen Deutschen Wohnungs-kongresse zu Frankfurt a. M.“ vom 16. bis 19. Oktober 1904. 13. Neuwahl zweier Schiedsmänner. Ver. V.-A. 14. Bewilligung von Ruhegehalt für den Schuldner Chr. Meese. 15. Antrag auf Gewährung eines Pensions-ausschusses.

— **Neue Theater-Aktien-Gesellschaft** in Frankfurt am Main. Der Wiederbeginn der Vorstellungen im Opern-haus, welcher auf Freitag, den 26. August d. J., vorge-sehen war, muß, da entgegen der gemachten Zusiche-rungen die Fertigstellung der Beleuchtungseinrichtung sich verzögert hat, auf einige Tage verschoben werden. Der Eröffnungstag wird sobald als möglich veröffent-licht werden.

— **Militärisches.** Die hiesige Abteilung des Nassau-ischen Feldartillerie-Regiments Nr. 27 (Dranien) rückte heute früh in das Mandovergelände, und zwar in die Gegend von Fulda ab. Mit den übrigen Abteilungen von Mainz vereinigt, hat das Regiment vorerst einen 5- bis 6-tägigen Marsch. Hieran schließen sich Exerzier- und Schießübungen in der Brigade und an diese Mitte September das Mandover an.

— **Die Hühnerjagd, welche** vorgestern eröffnet wurde, hat im allgemeinen ziemlich befriedigt. Zwar sind die Reiten in Zahl und Stärke sehr unterschiedlich, so daß selbst Hühner von Sperlingsgröße angehtossen wurden, aber die Jäger sind doch nicht mit leeren Händen heim-gekehrt. Am Main wurden in einzelnen Gemarkungen bis zu 85 Hühner geschossen. Allgemein fiel der gute Hasenbestand auf.

— **Mißbräucher Mondschein.** Im letzten Heft seiner „Blätter für Gemäldesammler“ sagt Dr. Theod. v. Frimmel ganz richtig: „Die Hochflut der Ansichtskarten steht vor der Tür. Von den Bergen, aus den Tälern, vom Meeresstrand, aus den Steppen, ja manchmal sogar aus den Luftschiffen gehen im ganzen Millionen von Post-karten mit Ansichten um die Erde. Das wäre ja ganz gut. Denn manche morose Säule, die „kann stürzen über Nacht“, manches bemerkenswerte Bauwerk und mancher wertwürdige alte Baum, mancher brüchige Fels, der vielleicht dem nächsten Orkan zum Opfer fällt, sind auf derlei Karten in der besten Weise festgehalten, ohne daß große Aufnahmen davon vorhanden wären. Und gerade die Herrmannsche Erfindung der Korrespondenzkarte hat sich als Trägerin solcher Ansichten vorzüglich bewährt. Aber auch viel Ungereimtes wird auf diesem Gebiete ge-trieben. Im Sommer vergeht z. B. kaum eine Woche, daß nicht eine oder die andere Ansichtskarte mit Mond-schein eintrifft. Ich bemerke diese Dinge seit Jahren mit steigendem Mißvergnügen. Bisher war nämlich unter den einlaufenden Mondscheinarten noch nicht eine, die einer Aufnahme bei wirklichem Mondschein entsprochen hätte. Man könnte ja solche heute herstellen trotz der geringen Lichtstärke des Mondschein. Die Fachleute von der Photographie wissen das. Aber eine solche Her-stellung ist noch immer ungenau und zeitraubend. Die weislichen Gemüter retuschieren lieber eine Tagauf-nahme und machen irgendwo einen Vollmond hinein. Dann sieht es aber auch danach aus, und der optische An-sinn ist fertig. Ganz abgesehen von einem Zuviel an Einzelheiten, wie man sie auch beim hellsten Vollmond nicht unterscheiden könnte, bestand immer ein unverein-barer Gegensatz zwischen dem Ort der angeblichen (hineingeklebten) Lichtquelle und der Beleuchtung, die wirklich auf der Ansichtskarte gegeben war. Gewöhn-lich wies diese Beleuchtung auf eine Lichtquelle (es war gewiß die Sonne), die man sich schief hinter und über dem Beschauer vorstellten mußte. Die Wirkung aller Flächen und Formen spricht ja eine unabweidliche Sprache. Im Bildchen aber herrscht märchenhaftes, un-wahres Mondlicht, das durch bläulich getöntes Papier vorgetäuscht wird. Und ziemlich gerade vor uns, weit nahe dem Horizont, steht die künstlich ausgewaschene Scheibe des Vollmonds! Wäre der Mond die maßgebende Lichtquelle bei der Aufnahme gewesen, so müßten doch die Schlagschatten der Gegenstände nahezu in der Rich-tung gegen den Beschauer zu ausgebreitet sein. Nichts aber davon, sondern ungefähr das Gegenteil. Unter Mond, der zu gewöhnlich so stille geht, schlage einmal Wärme und beschwere dich über den schönen Mißbrauch, den gedankenlose Retuschierer mit deinem milden Lichte treiben. Ebenso der Künstler wie der Physiker werden dich dafür dankbaren Blickes anschauen. Für jedes ge-schulte Auge sind derlei Karten ein Grauel.“

— **Das städtische Badhaus „Schützenhof“** mit eigener Quelle, die sich unter städtischer Verwaltung befindet, 60 Fremdenzimmern, 2 Speiseküchen mit Nebenräumen, elek-trischem Licht, 2 Lifts, Zentralheizung, Garten, Restau-rationserbetrieb und Privatwohnung ist vom 1. April 1905 ab, bis zu welchem Zeitpunkt das Haus neu reno-viert wird, auf 10 Jahre neu zu verpachten. Reflek-tanten mit nur vorzüglichen Empfehlungen, die bereits höhere Hotels verwaltet haben, müssen sich wegen näherer Auskunft an die Verwaltung des städtischen Kranken-

hauses wenden, von wo auch die Pachtbedingungen gegen-Einbindung von 1 Mark Kopialien bezogen werden können.

d. **Wer ist verantwortlicher Redakteur?** Der Redakteur Peter Benz war aus der Redaktion des „Neuen deutschen Handwerkerblattes“ ausgeschieden, und an seiner Stelle hatte bis auf weiteres der Sekretär des Handwerkerblattes, Albert Schröder, die Schriftleitung übernommen. Der Austritt des Redakteurs wurde dem Handwerkerblatt mitgeteilt, und zwar in einer Form, welche dem ausgetretenen Schriftleiter Veranlassung gab, seinem Nachfolger eine Berichtigung zu schicken. Diese wurde verweigert, worauf die Aufnahme der Beny'schen Berichtigung, weil ihm dieselbe über den Rahmen einer Berichtigung hinausgehen schien, und auch weil sie seiner Ansicht inhaltlich nicht ganz einwandfrei war. Jedenfalls erblickte er darin einen Angriff auf den Verleger des Blattes, den er nicht verantworten zu können glaubte. Als darauf Benz unter energischem Hinweis auf § 11 des Pressegesetzes die Aufnahme seiner Berichtigung verlangte, war Schröder zur Aufnahme derselben bereit, nun aber weigerte sich der Verleger Plaum, die Deutsche Mächtigstellung aufzunehmen. Benz wollte folgedessen den Abdruck seiner Berichtigung auf dem Alogeweg erzwingen, er stellte Strafantrag gegen den verantwortlichen Redakteur zeichnenden Handwerker-kammersekretär. Das Schöffengericht sprach aber den Beschlagen frei, weil es ihm, der erklärte, es hätte kein Mittel zu Gebote gestanden, die Aufnahme der Berichtigung von dem Verleger zu erzwingen, die Rehak-terrqualifikation absprach. Der Verleger, der über die oder Nichtaufnahme der Beiträge in letzter Linie ver-fügte, sei in diesem Falle als verantwortlicher Redakteur anzusehen, und die Klage hätte sich nicht gegen Schröder sondern gegen Plaum richten sollen. Auf die Verurteilung der Amtsanwaltschaft schloß sich die Strafkammer zu der gleichen Begründung dem Erkenntnis des Schöffengerichtes an. Nun wurde gegen den Verleger Antrag erhoben, weil er nicht den verantwortlichen Redakteur — nämlich sich selbst — auf dem „Neuen deutschen Handwerkerblatt“ genannt und sich dadurch gegen den § 11 des Pressegesetzes vergangen habe. Das Schöffengericht hatte sich gestern mit dieser neuen Anklage zu befassen. Es erkannte auf Freisprechung, da es auf Grund der diesmaligen Beweisaufnahme zu der Ansicht gelangte, daß Schröder tatsächlich verantwortlicher Redakteur gewesen ist, daß also die Voraussetzungen des § 11 des Pressegesetzes nicht zutreffen. Man darf neugierig sein, auf welchen Standpunkt sich nunmehr die Strafkammer stellt, wenn sie, was anzunehmen ist, auch in dieser Sache zu befinden haben wird. Die Frage, wer eigentlich der verantwortliche Redakteur des „Neuen deutschen Handwerkerblattes“ in jener Zeit war, ist etwas schwierig geworden.

d. **Schwerer Diebstahl.** In der Nacht zum 11. d. J. trieben sich der vielfach vorbestrafte Tagelöhner Jakob Ahlbach von hier, der ebenfalls vielfach vorbestrafte gemerdslose August Bibo aus Sonnenberg, der noch nicht mit dem Strafgesetze in Konflikt gekommen, Schlossergeselle Jakob B. von hier in verschiedenen Miß-häusern der Stadt herum. Ahlbach und Bibo planten einen Einbruch; sie wollten es einmal mit einem Spezialeisenschloß versuchen; der Schlossergeselle, durch die genossenen Alkohol offenbar etwas aus dem Gleichgewicht gekommen, scheint mit den Plänen seiner Genossen ein-verstanden gewesen zu sein. Ein paar Stunden nach Mitternacht zogen sie die Goldgasse heraus; ein Spezialeisenschloß ohne herabgelassene Kolläden hatten sie nicht gefunden, als sie an die Langgasse kamen, sah Bibo, der nicht vergebens ausgegangen sein wollte, ein einigem Meißel, den er sich vorher von B. hatte gelassen, ein Schaufenster des Schuhladens von F. E. L. ein und entwendete eine Anzahl geringwertiger Schuhe, meistens Filzpantoffeln und dergleichen. In der Kirchhofstraße soll er seine Genossen eingeholt und mit dem alten Kirchhof mit ihnen den Raub geteilt haben; den sie aber mangels einer Absatzgelegenheit in der selben Nacht noch hinter der alten Kolonnade vertrieben. Am anderen Tag verkaufte Ahlbach einen Teil der Schuhe für 1 M. 20 Pf., jeder der Beteiligten erhielt seinen Anteil von dem Erlös. Die Strafkammer verurteilte heute den Ahlbach und den Bibo zu einer 3-jährigen Straf- strafe von je 2 Jahren und zu je 5 Jahren Gefängnisverlust und den B. zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

— **Zentralviehchau in Weilburg.** Von einem Blatte war die Nachricht verbreitet worden, die gelegentlich der Generalversammlung des Vereins nassauischer Zentralviehchau in Weilburg sei wegen Ausbruchs Maul- und Klauenfeuche aufgehoben worden. Die Nachricht beruht nach Erkundigung an amtlicher Stelle auf Irrtum; vom Ausbruch der genannten Seuche nichts bekannt und ist die Viehchau nicht aufgehoben.

N. **Wiedergefunden** wurde gestern in Diebrich am Rhein eins der beiden Fünftmarckstücke, welche vor langer Zeit einer Dame an der Landestelle der Rölln-Dill-berger Boote in den Rhein rollten. Durch den augen-blicklich niedrigen Wasserstand wurde durch Knaben eine Geldstück im Uferland gefunden.

— **Eine wüste Szene** spielte sich gestern abend in der Adolfsallee ab. Ungefähr gegen 9 1/2 Uhr tauchten in einer der Querstraßen ein „Herr“ und eine Frau- person auf, die mit einem in geringer Entfernung stehen den verdächtigen Individuum in Streit geraten waren. Wagte sich der Mann zu nahe, so stürzte sich die Frau- person wie eine Wogare auf ihn und bearbeitete ihn mit ihrem Schirm. Der „Herr“, der sich übrigens scheinbar unantätig verhielt, drohte, den anderen niederschlagen zu langte. Als sich aber ein solcher sehen ließ, zog das wü- stige Weib doch vor, laut schimpfend in einer Quer- straße zu verschwinden.

— **Der Unfall,** den das Hausmädchen Elise Stuhl- held am Sonntag erlitten, hat sich, wie uns ein Zeuge mitteilt, nicht am Kochentmal, sondern am genannten „Nervenstärker“ ereignet. Das Mädchen den sehr selten Weg abwärts, blieb mit einem Fuß

einem Baumstumpf hängen, fiel mit der Brust gegen einen zur Verschönerung aufgestellten Steinblock und überschlug sich. Der bedauerliche Unfall passierte um 1/2 Uhr.

— **Robeit.** Am Dienstagmorgen fuhr in Kassel ein Automobil in rücksichtslosem Tempo trotz vorzüglicher Kurve durch einen Leichenzug, so daß die Pferde des Leichenwagens sich bäumten und die sterbenden Kinder eiligst zur Seite springen mußten. Leider war keine Nummer an dem Automobil angebracht, daher entkamen die rüden Insassen unerkannt.

— **Tagblatt-Sammlungen.** Dem „Tagblatt“-Verlag gingen für die Abgeborenen in Herborn: von Herrn H. A. Schäfer (Hotel zum schwarzen Boot) 20 M., von H. A. M., von W. G. B. 2 M., von Frau E. D. 2 M. — Für die Abgeborenen in Hilsfeld: von Herrn B. u. A. Schäfer (Hotel zum schwarzen Boot) 20 M., von H. A. 5 M., von W. G. B. 2 M., von Beamten der Nassauischen Landesbank 15 M., 20 Pf., von Frau E. D. 2 M. — Für die Gedächtnisliste in Eisenberg: von Herrn Bergwerksdirektor Karl Kroll in Eisenberg 8 M., von Herrn Kaufmann Martin Heberlein d. d. 2 M., aus Erbenheim: von den Herren August Peter Born, Peter Born, Christian Christ, Wilhelm Christ, Friedrich Müller, Peter Koch, August Merlen, Georg Merlen, Schwannmer, Heinrich Merlen, Wilhelm Schaab, Heinrich Salz und Peter Stein je 1 M., aus Nordenstadt: von Frau Rosen-Virtin W. Ph. Christ Wwe., Frau Ph. Heinrich, Frau Grein, von den Herren Jakob Müller, Joh. Ph. Pfeiffer, G. Ph. V. Amelien, Bürgermeister Schleider und Johann Heinrich Tempel je 1 M., aus Dohheim: von Frau Lina Merod, den Herren Holzhandler Wilhelm Bierod und Gastwirt Friedrich Helm im „Engel“ je 50 Pf., von Herrn Bäckermeister Georg Bausch 1 M., von zwei Stommgästen im „Löwen“ bei Herrn Karl Wintermeier 70 Pf., von Herrn Postverwalter Hilbrandt 2 M.

— **Kleine Notizen.** Ein Kaminbrand, der gestern Abend gegen 7 Uhr im Hause Kirchstraße 40 ausgebrochen war, wurde von der Feuerwache alsbald gelöscht.

Sport.

Holbein, der „föhne Schwimmer“.

Montagne Holbein hat den künftigen Versuch gemacht, den Kanal zu durchschwimmen, und seinem kühnen Beginnen folgten viele Tausende mit gespanntem Interesse. Zahlreiche Boote begleiteten ihn, und hin und wieder ließ sich einer in das eiskalte Wasser gleiten, um dem Meisterschwimmer, der stöhnend und mühsam, eine unfruchtbare, vorwärtsstrebende, das Weite auf eine kurze Strecke zu gehen. Doch trotz all seiner Bemühungen sollte er das winkende Kap Gris-Nez nicht erreichen, das „gelobte Land“ seiner Sehnsucht nicht berühren. Stetsgewiß und imponierend war sein Start. Die Augen durch eine dicke Maske vor dem salzigen Wasser geschützt, mit dicken Schichten gelblich öligen Fetts eingeschmiert, um dem Körper die Wärme zu bewahren, mit der Badehose befestigt, so eher einem Krüppel als dem kühnen „Monty“ mit dem verführerischen Schwanzband ähnlich, bog er sich um 4.30 Samstagmorgen unter Paragrafen der Menge ins Wasser und schob langsam mit einem kräftigen Stoß vorwärts. Die Sonne schien mild, die See war ruhig, doch das Wasser so eiskalt, daß ein gewöhnlicher Sterblicher es kaum zwei Stunden in den Fluten ausgehalten hätte. Um 6 Uhr 20 Min. war der Moment gekommen, in dem Holbein seine erste Mahlzeit zu sich nahm; der große Schwimmer macht den Mund weit auf und sein Freund Fred Duff blüht sich aus dem begleitenden Boot heraus und sieht dem Champion etwas Bonillon, ein wenig Fleisch und Kakao ein. Die eine Maschine in einem stetigen langsamen Tempo, gleichmäßig arbeitend, nimmt der „Gelbe“ seinen Weg. Allmählich neigt die Nacht heran und die Sterne huseln über den Booten und dem dunklen Fled im Wasser, noch dem alle Augen hinschauen. Der Zug rückt in der dunklen Nacht mühsam vor; die stummernden Lichter der einzelnen Boote schwanken in der ungewissen Finsternis hin und her. Man weiß manchmal in den entfernteren Schiffe nicht, wo der Schwimmer ist, doch seine getreuen Begleitboote sind ihm zur Seite. Da hört eine große Vergnügungsbote vorüber; sie ist mit Menschen voll besetzt, und alle rufen Holbein jubelnd zu und wünschen ihm Sieg. Es wird immer fatter, der Wind weht; es wird immer stiller, spärliche Rufe werden laut. Der „Unbezwingliche“, der „löwenherzige“ Holbein kämpft mit den Wellen. Allmählich fängt er an zu zucken und zu beben; das bittere eiskalte Wasser schlägt ihm seine hochgehenden Wellen ins Gesicht und er kreucht nach dem fahrlässigen Schwimmer; doch unerwarteter kreucht er weiter; er schwimmt tiefer im Wasser, er kommt langsamer vorwärts, doch noch hält er aus. Um 1/2 Uhr nachts fragt er, was er schon über zehn Stunden im Wasser sei und schwimmt dann noch weiter. Doch plötzlich kommt seine starke Stimme her vom Wasser aus der Nacht: „Ich bin zu müde, ich muß heraus!“ Nun flüchtet er wortlos in eine Barke und klimmt dann mühsam an Bord des ihn begleitenden Schiffes, das einen großen Schrei über den Auf der Dampfboote, hören läßt und eilig nach Dover fährt. Eine große Erregung hat sich aller bemächtigt. Holbein ist über 11 Stunden im Wasser gewesen und hat 20 englische Meilen zurückgelegt. Sein Mut ist durch das Fehlschlagen auch dieses Versuches nicht erschüttert. „Die Kälte war es nicht so, wenn ich aufhören wollte“, sagte er, „mein Körper war noch warm; aber ich mußte fast während der ganzen Zeit salziges Seewasser schlucken; das verurteilte mich zu Erbrechen und Krampf, wodurch ich wieder sehr schwach wurde. Doch in 14 Tagen werde ich mich neue versuchen, über den Kanal zu schwimmen.“

* **Frankfurt a. M., 22. August.** In dem Defizit des Gordon-Bennett-Rennens haben von hier beizugehen: Die Adler-Halbwerke 8000 M., der Verein zur Rettung des Fremdenverkehrs, der Frankfurter Hof, der Frankfurter Automobilklub und ein Konial je 4000 M.

* **Paris, 23. August.** Der bekannte amerikanische Veloziped-Wettfahrer Leonard, der bei dem Stundenrennen am letzten Sonntag vom Rade fiel, ist seinen Verletzungen erlegen.

Kleine Chronik.

Mord eines Wachtpostens. Aus Königsberg, 23. d., wird gemeldet: In der vergangenen Nacht wurde der Grenadier Erpel aus Westfalen, als er auf Wache stand, von mehreren Personen geknebelt und erschossen. Die Täter sind unbekannt.

Infolge des Genußes giftiger Beeren gestorben ist der elfjährige Sohn Karl des Förstlers Wille in Pöbelberg. Sein jüngerer Bruder, der gleichfalls erkrankt war, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

1000 Mark für die Festnahme seiner Frau hat der Privatier Paul in Calw (Württemberg) ausgeschickt. Dessen 47jährige Frau Bertha, geb. Boyenhardt, ist unter Mitnahme von Wertpapieren in Höhe von 102 000 M. flüchtig geworden. In ihrer Begleitung befindet sich der 14jährige Bertheimeister Karl Krauß von dort. Die Flüchtigen werden vermutlich verhaften, die dem Ehemann Paul gehörigen Wertpapiere auswärts zu veräußern.

Wettersturz. Aus Innsbruck, 23. August, wird gemeldet: Aus allen Teilen des Landes laufen Nachrichten über einen plötzlichen Wettersturz ein. Überall sind heftige Regengüsse niedergegangen und die Temperatur ist an vielen Orten bis auf 8 Grad gesunken. Die Berge sind bis auf 1000 Meter herab in dichten Schnee gehüllt. Viele Fremde reisen ab.

Das russische Gnadenmanifest.

wb. Petersburg, 24. August. Ein heute vom Kaiser aus Anlaß der Geburt des Großfürsten-Thronfolgers erlassenes Gnadenmanifest enthält folgende Bestimmungen: Die Körperstrafen für die bauerliche Bevölkerung, sowie für Soldaten des Heeres und der Flotte, wo sie noch für wiederholte Pflichtverletzung zur Anwendung kommen, werden aufgehoben. Alle Rückstände von Ablosungszahlungen, von Landschaftsabgaben und andern Steuern der Bauern werden erlassen; die bauerliche Bevölkerung wird von der Rückzahlung der für Verpflegungszwecke bei Mähernten erteilten Darlehen befreit. Außerdem werden verhängene Geldstrafen erlassen. Vergehen, welche sonst mit Geldstrafen, Arrest oder Festungshaft ohne Rechtsverlust bestraft werden, bleiben unbestraft, wenn sie am Tage der Geburt des Thronfolgers gerichtlich noch nicht anhängig gemacht sind oder ein gerichtliches Urteil noch nicht erfolgt war. Außerdem enthält das Manifest eine Reihe von Vergünstigungen für Verbrecher, Sträflinge und politische Verbrecher, welche sich durch gute Führung ausgezeichnet haben: sie können nach Ablauf ihrer Strafzeit auf Fürsprache des Justizministers die bürgerlichen Rechte wiedererhalten. Politische Verbrecher, welche mindestens 15 Jahre vor Geburt des Thronfolgers begangen sind und bis zu diesem Tage unbekannt geblieben, werden der Vergessenheit anheimgegeben. Politische Verbrecher, die in das Ausland geschickt waren und in die Heimat zurückkehren wünschen, können durch den Minister des Innern um die Erlaubnis dazu nachsuchen. Den Inländern erläßt das Manifest alle bis zum 27. Januar 1904 fällig gewordenen und bei der Geburt des Thronfolgers noch nicht entrichteten rückständigen Gelder, Abgaben und Grundsteuern, ferner ein Viertel von etwaigen Darlehen in Bar, Korn oder Mehl. Drei Millionen Mark aus Landesmitteln werden zu den unantastbaren Fonds für die Bedürfnisse der kein Land besitzenden Personen hinzugefügt. Alle bisher nicht begrienen Geldstrafen von Dorf- und Stadtgemeinden, welche die Wahl von Mitgliedern zu den Militärberufungsbehörden für 1902 und 1903 unterliegen, werden nicht mehr eingezogen. Den Finnländern, welche ohne Erlaubnis Finnland verlassen haben, wird gestattet, im Laufe eines Jahres nach Finnland zurückzukehren; Militärpflichtige haben sich sofort nach ihrer Rückkehr freiwillig zu stellen. Finnländer, die sich ihrer Militärpflicht entzogen haben, gehen strafflos aus, falls sie sich innerhalb drei Monaten vom Tage der Geburt des Thronfolgers ab gerechnet, den Militärbehörden stellen. Vergehen mit Ausnahme von Diebstahl, Raub und Veruntreuung unterliegen nicht der Abndung. Der Generalgouverneur von Finnland ist beauftragt, Maßnahmen zur Milderung des Schicksals von Personen, denen der Aufenthalt in Finnland untersagt ist, zu erwägen. Im Reich werden die Familien von Juden, die sich ihrer Militärpflicht entzogen haben, von der ihnen auferlegten Geldstrafe befreit. Das Manifest stellt schließlich die Versorgung und Erziehung von Kindern der im Kriege gegen Japan gefallenen Offiziere und Unteroffiziere in Aussicht.

Lezte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Wilmshöhe, 23. August. Der Kaiser traf mit Gefolge heute Abend um 8 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof ein und begab sich zum Schloß.

Essen, 23. August. Ueblicher Kommerzienrat Kirdori veröffentlicht in der „Rheinisch-Westfäl. Zeitung“ eine Erklärung, in der es unter Bezugnahme auf den gestrigen Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ heißt: „Ich kann gegenüber dieser angeleglichen Nichtigkeit nur meine Mitteilungen vom 20. August in allen Teilen aufrecht halten. Zutreffend ist, daß der Handelsminister bei Beginn der Ueberredung von vornherein seinen ablehnenden Standpunkt erklärte. Trotzdem glaube ich, die Gründe für den Beitritt des Fiskus, ohne welche die Syndikatsverneuerung andächtiglos erschien, so eingehend darzulegen, wie mir die Verhältnisse und Zeit es gestatten. Bestimmte muß ich aufrecht halten, daß ich den Vorschlag machte, der Fiskus möge ein Vetorecht bezüglich der Preisbestimmung fordern und bestimmt erinnere ich mich, daß der Oberbergbau-Mann v. Sellen daraufhin auf eine bestimmte Person verwies, deren Zustimmung niemals zu erlangen sein werde. Daraufhin sprach ich eben meine Zuversicht aus, trotz aller Schwierigkeiten ein solches Vetorecht durchzusetzen. Doch es sich hierbei nur um eine persönliche Anregung handelte, nicht um ein formelles, vom Vorstand des Kohlenindustrials angebotenes Vetorecht, ist zutreffend. Jedoch wird dabei übersehen, daß bei allen Verhandlungen betreffs der Syndikatsverneuerung der Vorstand, die einzige vertretungsberechtigte Stelle, eine Erklärung nicht abgegeben hatte, sondern alle Vereinbarungen, die getroffen wurden, zu ihrer Gültigkeit erst der einstimmigen Zustimmung der Beschäftigtenversammlung bedurft haben. So haben die Syndikatsverhandlungen sowohl mit widerstrebenden Mitgliedern als auch mit neu aufzunehmenden Jederverwaltungen, die ich führte, sei es allein oder mit anderen Delegierten, immer nur den Charakter persönlicher Abmachungen gehabt. Jedoch ist meines Erachtens in allen Fällen diesen meinen Abmachungen die erforderliche, formelle Bestätigung geworden. Für mich waren die Verhandlungen mit dem Handelsminister von großer Bedeutung, da ich in einer zukünftigen Entscheidung den damals noch zweifelhaften ewiglichen Abschluß des neuen Syndikatsvertrages sah. Nicht habe ich vorausgesehen und voraussetzen können, daß, nachdem der Handelsminister seine ablehnende Haltung, die ja übrigens bekannt war, und die in eine zustimmende zu verwechseln ein Jued meiner Vorstellung war, dargelegt hatte, die in meiner Gegenwart gefallenen Abmachungen überhaupt eine Bedeutung nicht beigemessen werden konnte. Ich finde darin auch die Erklärung, daß mein zuerst gemachter Vorschlag keinerlei Beachtung fand und nicht einmal in Erinnerung blieb.“

Worms, 24. August. Die Stadtverordneten bewilligten für die Hochbauten des neu zu errichtenden städtischen Wasserwerks im Vürstädter Walde 190 000 M.

München, 24. August. Wie die „Münch. N. Nachr.“ erfahren, betraf der Vortrag, den der Verkehrsminister Frauendorfer kürzlich dem Prinzregenten im Schloß Rinderhof hielt, die Verstaatlichung der Pfalzbahnen.

Wien, 23. August. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht den Staatsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Sachsen, betreffend die Übernahme der Linie der Jittau-Reichenberger Eisenbahngesellschaft in das Eigentum des sächsischen Staates.

London, 23. August. Der bisherige englische Votschaster in Rom, Bertie, wurde zum Votschaster in Paris ernannt.

Konstantinopel, 23. August. (Wien. Corr.-Bür.) Der Wali von Bitlis teilt mit, daß im Diaret Erzerum im Sandschak Bitlis neuerdings armenische Banden ausgebrochen seien. Eneergische militärische Maßnahmen seien ergriffen, um Grenzorten seitens der Banden zu verhindern.

Dran, 23. August. Der Prätendent von Marokko schickte, um 83 seiner Anhänger, die von Raib Hamada hingerichtet worden waren, zu rächen, gegen letzteren eine Truppenabteilung. Diese wurde jedoch geschlagen und verlor zahlreiche Tote und Verwundete, sowie eine Anzahl Pferde, Waffen und einen Teil des Gepäcks.

Depeschenbureau Verold.

London, 24. August. Nach einem Telegramm aus New York haben die Republiken Salvador, Honduras und Nicaragua ein Abkommen unterzeichnet, durch welches sie sich verpflichten, den Frieden mit der Republik Mittelamerika aufrecht zu erhalten.

Petersburg, 24. Aug. Im Finanzministerium demontiert man die Meldung, daß Rußland in Deutschland eine Anleihe von 400 Millionen Mark gemacht habe. Rußland habe sich keineswegs an Deutschland um eine Anleihe gewandt.

Belgrad, 24. August. In Spet und Djalova fand gestern eine Versammlung von Albanesen statt. In derselben wurde beschlossen, alle christlichen Verbarmen zu vertreiben, keine Reformen zuzulassen und den Regierungsbeamten nur ein Zehntel des Getreides zu geben. Diese Forderungen wurden dem Sultan telegraphisch mitgeteilt. Je nach der Antwort werden die Albanesen ihr weiteres Verhalten einrichten.

New York, 24. August. Die letzten auf den Bermudasinseln gefangen gehaltenen Puren sind hier eingetroffen. 16 gehen als Kolonisten nach Mexiko, 8 nach Afrika.

Washington, 24. August. Einem Kongress-Beschluß gemäß ist der amerikanische Votschaster in Petersburg angewiesen worden, bei Rußland eine bessere Behandlung der amerikanischen Bürger jüdischen Glaubens durchzusetzen. Die Bundes-Regierung bezieht auf einer radikalen Änderung der bisherigen russischen Praxis gegen über amerikanischen Juden.

wb. Berlin, 24. August. Das „V. L.“ meldet aus Offen a. N.: In Baitenheid ex nach der Arbeiter Arens seinen verheirateten Bruder auf offener Straße. — Der „Berl. V. A.“ meldet aus Elbing: Bei dem Bahnhofe von Schönewe wurde die Frau des Fuhrwerksbesizers Roth aus Steglitzsdorf vom Zuge getötet; ihr Mann erlitt schwere Verletzungen.

hd. Hannover, 24. August. Auf dem Kohl-Vergewerl Eime bei Bronau fand gestern Abend gegen 6 Uhr infolge eines Sprengschusses eine Explosion statt, die den Wetter statt, wobei 4 Bergleute getötet und 11 schwer oder minder schwer verletzt wurden. Zurzeit des Unfalles befanden sich 20 Mann im Schachte.

hd. Kiel, 24. August. Oberleutnant Eichler, welcher auf dem Dampfer „Ariadne“ zur Bedung seiner Emden geheime Affen besaß und keine Dienstgewalt gegenüber einem Schreibermaten misbrachte, wurde aus dem aktiven See-Offizierskorps ausgeschlossen.

wb. Bentsen, 24. August. (Privatmeldung.) Gestern Abend wurde der schwere Einbrecher Cherny, der aus dem Landgerichtsgefängnis ausgebrochen war, von dem Wachtposten durch zwei Schiffe schwer verletzt.

hd. München, 24. August. Gestern Abend 6 1/2 Uhr brach in der Rathgeberischen Eisenbahn-Waggonfabrik Großsenner aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit über die ganze Fabrik ausbreitete. Abgebrannt sind die Räumlichkeiten der Schreinererei, Sattlerei und Tapeziererei. Über 4000 Quadratmeter Werkstätte mit der gesamten Einrichtung an Maschinen usw. sind ein Trümmerhaufen.

wb. München, 24. August. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden: Die seit zehn Tagen vermissten Röhrener Touristen, Bautechniker Hoff und Chemiker Fischen, die eine Tour auf den Schinder unternommen hatten, wurden gestern als Leichen im Schinderer aufgefunden.

wb. Budapest, 23. August. Heute trat ein Bitterungsumschlag ein. Fast aus dem ganzen Lande treffen Berichte über ausgiebige Niederschläge ein.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurt Börse, 24. August, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 201.50, Diskontokommandit 189.60, Deutsche Bank 220.40, Dresdener Bank 155, Staatsbahn 134.90, Lombarden 12.20, Bankaktie 254.50, Bodumer 300.75, Gelsenkirchener 223.50, Sarwener 218.75, Tendenz: abgeschwächt.

Wiener Börse, 24. August. Cherr. Kredit-Aktien 641, Staatsbahn-Aktien 627, Lombarden 91, Tendenz: still.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Bitterung für Donnerstag, den 26. August 1904:

Meist schwachwindig, zeitweise heiter, nachts ein wenig kühl, tagsüber etwas wärmer.

Genauere durch die Weilburger Wetterarten, welche an der Plakattafel des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Geschäftliches.

Jede fürsorgliche Hausfrau, die ihren Lieben gern schmackhafte und gesunde Nahrung bietet, verwendet (Fa. 7124/7) F 136

Lemon-Essig.

Alleinige Fabrikanten: Fritz Scheller Söhne, Korbung v. d. Höhe.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Erbl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Redaktion: W. Schulte vom Erbl. in Sonnenberg; für den äußeren redaktionellen Teil: J. B. G. Böcker; für die Anzeigen und Werbung: H. Bornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellendergischen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 23. August 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 0.80; 1 österr. fl. O. = 2; 1 fl. ö. Wgr. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. sächsische Wgr. = 12; 1 Mk.-Stk. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Wgr. — Reichsbank-Diskonto 4 Proz.

Staatspapiere.		Kasseler von 1885		El. Lahmeyer		Ks. F. Nb. v. 721 S. G. B.		M. B. C. A. (L. Gr.) II.	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.40	3. do. 1889	—	3. do. 1889	110.	4. do. v. 1887 I. S. B.	101.30	4. do. Ser. III	100.50
3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.)	102.20	3. do. 1895	89.80	3. do. 1895	119.10	4. do. v. 1903 Lit. C.	100.10	4. do. unk. b. 1906	98.
3 1/2 Bad. St.-Anl.	104.	3 1/2 Kassel (abg.)	102.70	3 1/2 do. 1897	—	4. Gal. K. L. B. st. I. S.	100.	4. Nass. Ldsb. Lit. Q.	102.
3 1/2 (abg.) s. fl.	99.50	3 1/2 Köln von 1900	—	3 1/2 do. 1897	—	4. Gr.-Kön. v. 1902 Kr.	99.70	4. do. R.	99.70
4. Bayr. Abl.-Rente s. fl.	100.	3 1/2 Limburg (abg.)	101.	3 1/2 do. 1895	98.20	4. Kasch. O. 89 st. I. S. G. B.	99.40	4. do. I.	99.70
3. E. B. u. A. A.	100.20	3 1/2 Ludwigshafen von 1900	—	3 1/2 do. 1899	104.20	4. do. v. 89 u. I. G.	—	4. do. M. G. H. K. L.	99.80
3 1/2 Hamb. St.-Rente	101.	3 1/2 do. von 1890 u. 1892	—	3 1/2 do. 1900	100.10	4. do. v. 91 u. I. G.	—	4. do. N.	99.80
3 1/2 St.-Anleihe	99.90	3 1/2 Magdeburg von 1891	—	3 1/2 do. 1899	98.50	4. Lb. C. J. st. I. S. G. B.	99.50	4. do. P.	100.10
3. Gr. Hess. St.-Rente	101.80	3 1/2 Mainz von 1891	—	3 1/2 do. 1900	98.50	4. Ost. Lokb. st. I. O.	—	4. do. S.	91.30
3 1/2 Anl. (v. 99)	103.20	3 1/2 do. 1899	100.10	3 1/2 do. 1878 u. 1883	98.50	4. Ost. Lokb. st. I. O. v. 74	92.60	4. Prälz. Hyp.-Bank	101.10
3 1/2 Sächsische Rente	87.70	3 1/2 do. 1900	100.10	3 1/2 do. 1890 u. 1888	98.50	4. do. conv. v. 74	92.60	4. Pom. Hyp.-A.-B.	—
3 1/2 Würt. Anl.	100.70	3 1/2 do. 1888	98.50	3 1/2 do. (abg.) J.	98.50	4. do. Lit. A. st. I. S. G. B.	107.50	4. do. (Apr.-Okt.)	—
1. Orlech. E.-B. stf. 90 Pr.	44.50	3 1/2 do. 1895	98.70	3 1/2 do. von 94	98.50	4. do. Lit. B. st. I. S. G. B.	106.90	4. do. (Jan.-Juli)	—
3 1/2 Anl. von 87	48.	3 1/2 Mannheim von 1909	100.70	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. S. B. C. A. v. R.	—	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 Ital. Rente I. O. L.	—	3 1/2 do. 1900	100.70	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. III	—	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. ult.	—	3 1/2 do. 1888	98.50	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. IV	—	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1895	98.50	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. V	—	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. kleine	—	3 1/2 do. 1898	98.50	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. VI	—	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1899	98.70	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. VII	—	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1900	104.30	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. VIII	100.70	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1901	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. IX	101.60	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1902	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. X	100.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1903	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XI	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1904	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XII	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1905	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XIII	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1906	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XIV	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1907	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XV	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1908	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XVI	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1909	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XVII	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1910	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XVIII	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1911	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XIX	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1912	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XX	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1913	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XXI	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1914	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XXII	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1915	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XXIII	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1916	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XXIV	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1917	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XXV	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1918	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XXVI	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1919	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XXVII	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1920	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XXVIII	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1921	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XXIX	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1922	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XXX	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1923	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XXXI	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1924	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XXXII	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1925	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XXXIII	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1926	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XXXIV	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1927	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XXXV	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1928	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XXXVI	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1929	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XXXVII	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1930	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XXXVIII	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1931	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XXXIX	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1932	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XL	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1933	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XLI	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1934	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XLII	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1935	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XLIII	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1936	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XLIV	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1937	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XLV	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1938	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XLVI	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1939	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XLVII	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1940	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XLVIII	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1941	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. XLIX	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1942	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. L	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1943	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. LI	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1944	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. LII	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1945	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. LIII	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1946	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. LIV	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1947	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. LV	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1948	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. LVI	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1949	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. LVII	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1950	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. LVIII	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1951	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. LVIX	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1952	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. LXX	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1953	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. LXXI	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1954	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. LXXII	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1955	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. LXXIII	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1956	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. LXXIV	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1957	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. LXXV	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1958	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. LXXVI	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1959	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. LXXVII	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1960	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. LXXVIII	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1961	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. LXXIX	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r	—	3 1/2 do. 1962	103.80	3 1/2 do. (abg.) v. 94	98.50	4. do. Ser. LXXX	95.	4. do. (Apr.-Okt.)	—
3 1/2 do. 1000r									

Umzugshalber Großer Räumungs-Ausverkauf!

Untertassen	Stück 1 Pf.	Kuchenteller, bunt	Stück 8 Pf.	Henkelgläser	Stück 6 Pf.
Speiseteller, flach . . .	3 "	Fleischplatten, oval	10 "	Glasschalen, gelippt, 17 cm	12 "
Kinderteller, weiß, tief	5 "	Wasserkannen, gr., bunt	58 "	Glasschalen, gelippt, 22 cm	18 "
Kinderteller, bunt, tief	6 "	Waschbeden, groß, bunt	58 "	Butterdosen (Huhn)	12 "
Defferteller, bunt . . .	6 "	Terrinen, groß, weiß	80 "	Butterdosen, groß, rund, mit Deckel	15 "

➔ **Neu eingetroffen!!** ➔

Der 5te Waggon Einmachgläser und Einmachtöpfe
zu den bekannt billigen Preisen.

A. Württemberg's Bazar,

Ellenbogengasse 10.

Telefon 2001.

Ellenbogengasse 10.

Von Mitte September ab befinden sich meine Geschäftslokaltäten Ecke Ellenbogengasse und Neugasse 7a.

Männergesang-Verein Concordia.
Freitag,
den 26. August 1904,
Abends 9 Uhr,
im Vereinslokal
„Stadt Frankfurt“
2. Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht der Prüfungs-Commission,
2. Statuten-Änderung § 5, Abs. 2,
3. Verschiedenes. F 366

Pünktliches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Kohlen-Consum-Anstalt
Friedrich Zander,
Luisenstraße 24 — Fernspr.-Anschluß 2352,
liefert bis zum 31. August d. J. sämtliche Kohlenarten, Coals u. Britlets
von nur erstklassigen Bechen des Ruhrgebiets
zu den 3. St. noch günstigen Sommerpreisen, welche im Geschäftslokal eingesehen
werden können. 2243

Wiesbadener Frauen-Verein.
Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9,
empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, hand-
gestrichter Strümpfe, Röcke, Jäckchen etc. Nicht
Vorräthiges wird in kürzester Zeit und bei
billiger Berechnung angefertigt. F 208

Suppen-Anstalt des Frauen-Vereins,
Steingasse 9, geöffnet an Wochentagen für
Kaffee von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends,
für Mittagessen von 11 1/2 Uhr bis 1 Uhr.

Gerolsteiner Sprudel,
Marke rother Stern,
ein Waggon, frische Füllung, eingetroffen.
Haupt-Depot:
P. Enders, Michelsberg 32.

L. Rettenmayer
Königlicher Hofspediteur
Die Verpackungs-Abtheilung
für Fracht- und Eilgüter

übernimmt Einzelsendungen: Porzellan,
Glas, Hausrath, Bilder, Spiegel, Figuren,
Lüstros, Kunstsachen, Klaviere, Instru-
mente, Fahrräder, lebende Thiere etc.
zu verpacken, zu versenden
und zu versichern gegen
Transportgefahr.

Leihkästen für Pianos, Hunde und
Fahrräder. 2099

Büreau: 21 Rheinstraße.

Rosenkartoffeln, gutkochend, Kumpf 25 Pf.,
Centner ab Lager Nr. 3.10.
Neue Vollhäringe 10 Stück 30 Pf.
C. F. W. Schwanke Nchf.,
43 Schwalbacherstraße 43. Telefon 414.

Endlich befreit
von den Qualen der Hühneraugen, Hornhaut,
Wargen durch **G. Walther's Hühneraugentod,**
à 35 Pf. in der Drogerie des Apothekers **Otto**
Siebert, Marktstraße 9. F 62

Wirabecken Bld. 10 Pf. Adreierstraße 21.

Erstes Rathenower Optisches Spezialgeschäft
— Langgasse 54 —
Herm. Thiedge, Optiker, aus Rathenow.

Beste u. billigste Bezugsquelle aller optischen Artikel.
Reparaturen in eigener Werkstatt prompt und billig. Von ersten hiesigen Augenärzten empfohlen.

Für Amerikaner und Dauerbrand-Öfen, sowie für
Sauggas-Generatoren empfehle ich:
Belgische
Anker - Anthracit - Würfel
„Bonne Espérance, Herstal“
Gesetzlich geschützt!
Beste Marke im Verbrauch!
Preis für Hausbrand in diesem Jahre aussergewöhnlich günstig!
Alleinige Niederlage für Wiesbaden bei
Th. Schweissguth,
Kohlen-, Koks- und Brennholz-Handlung,
Nerostraße 17. Telefon No. 274.

Es war früher Mode,
dass die Hausfrau ihren Bedarf an
Himbeersaft
selbst herstellte. — Doch was war das für
eine Arbeit! — Heutzutage, wo sich
Specialfabriken, welche mit den neuesten
Einrichtungen zum Pressen und Einkochen
versehen sind, nur mit der Herstellung von
Fruchtsäften befassen, ist das nicht mehr
nöthig! — Natürlich muss man darauf
achten, dass man keinen Zuckersyrup,
welcher nur mit Himbeeren parfümirt ist,
erhält, sondern einen Saft, welcher im
richtigen Verhältnis eingekocht und mög-
lichst aus
Waldhimbeeren
gepresst ist, da diese das schönste Aroma
besitzen. Einen solchen Saft glaube ich
anbieten zu dürfen:
per Flasche Mk. 1.— und kleiner,
bei 6 Fl. —.95 incl. 2395

Fritz Bernstein,
Wellritz-Drogerie,
Wellritzstrasse 39.
Fernsprecher 8001.

Regenschirme.
Ein großer Posten Damen- und Herren-
Regenschirme, tadellose Ware, wird, um schnell
damit zu räumen, zu sehr billigen Preisen
verkauft. Außerdem ein Extra-Rabatt von 10%.

Fritz Strensch,
Kirchgasse 37, neben Nonnenhof. 2319

Nähmaschinen reparirt prompt und
billig
Adolf Hummel, Mechaniker, Saalstraße 16.

Fortsetzung unseres Ausverkaufs in Haushaltungs-Artikeln.

U. A. kommt **heute** zu nachstehenden Preisen zum Verkauf:

1 gr. Posten	fein grav.	Liqueur-Gläser	. . . Dtzd.	3.—	Garnituren können zusammengestellt werden.	1 gr. Posten	Henkelkörbe	. . . . .	75
1 gr. Posten	"	Südwein-	"	3.50		1 gr. Posten	"	Emaill-Einsatz	225
1 gr. Posten	"	Rheinwein-	"	3.75		1 gr. Posten	Bierkrüge	. . . . .	75
1 gr. Posten	"	Rothwein-	"	3.75		1 gr. Posten	Taschenmesser	. . . . .	40
1 gr. Posten	"	Champagner-Gläser	m. Fuss	4.50		1 gr. Posten	Kaffeeflaschen	. . . . .	15
1 gr. Posten		Henkelgläser (0,4, 0,5)		19	Pf.	1 gr. Posten	bunte Kerzen	. . . . .	7
1 gr. Posten		Spankörbe		10	"	1 gr. Posten	Einschmierbürsten	. . . . .	2
1 gr. Posten		Küchenlampen		50	"	1 gr. Posten	Bodenhaarbesen	. . . . .	65
1 gr. Posten		Handtuchhalter		35	"	1 gr. Posten	Läuferstoffe	. . . . .	45
1 gr. Posten		" (Delft)		48	"	1 gr. Posten	Briefkasten	. . . . .	38
1 gr. Posten		Geschirrrahmen		125	"	1 gr. Posten	feiner engl. Kohlenkasten	. . . . .	175
1 gr. Posten		Fleischhackmaschinen		295	"	1 gr. Posten	Reibmaschinen (fein und grob mahlend)	. . . . .	110

S. Noher & Co., Wiesbaden, Marktstr. 34.

Kohlen.

Da die erhöhten Winterpreise am 1. September in Kraft treten, erlaube ich mir auf baldige Deckung des Winterbedarfs aufmerksam zu machen und empfehle hierzu mein großes Lager in **Ruhrfettkohlen, Kohlscheider und Englischem Anthracit, Patent-Coks für Centralheizung, Bricketts**, Alles von den besten Quellen, sowie **Brenn- und Anzündholz**. 2238

Wilh. Linnenkohl,

Ellenbogengasse 17. Fernsprecher 527. Adelsheidstraße 2a.

Julius Mollath,

Schulberg 2 u. 4. Fernsprecher 364.

Empfehle zur Einmachzeit

mein Lager in **Glas-, Steingehäßen, Secegläsern, Einmachständern, Einlochkrügen**, sowie **irdenen Waaren**. 1984

Optische Anstalt
Const. Höhn (Inh. Carl Krieger),
Wiesbaden, Langgasse 5.
Sorgfältige Untersuchungen der Augen zwecks genauer Bestimmung der Gläsernummer **„kostenlos“**.
Brillen und Pincenez in jeder Preislage.
Operngläser, Barometer, Thermometer u. s. w.
Reparaturen prompt und billig.
Lieferant des Beamten-Vereins.

Cocosläufer in allen Breiten
für **Corridore, Stiegenhäuser**
sehr zu empfehlen.

Cocosmatten in allen Größen
vorrätig,
Linoleum, Velour, Haargarn,
Läufer in allen Qualitäten
empfehlen 1233

J. & F. Suth, Wiesbaden,
Delaspeestrasse, Ecke Museumstrasse.

Künstl. Blumen und Palmen,
prachtvoll. Landarrangements
neu eingetroffen, große Auswahl in Zweigen für
Spiegel und Bilder. Künstl. Blumengeschäft,
Mauritiusstraße 8, **H. V. Santen.**

Eine Wohlthat

fein Haar mit **E. Walther's**
Arnika-Haaröl
zu pflegen. Es beseitigt die lästigen Kopfschmerzen und befördert den Haarmuchs, à 50 und 75 Pf. in der Drogerie d. Apothekers **Otto Sieber**, Marktstraße 9.

Tapeten

ansichten, Polster-Röbel u. Matratzen anfertigen, Reparaturen etc. in und außer der Gasse, sauber u. billig, unter Garantie.
R. David, Heleneuftraße 7.

Möbel

Möbel

Vollständige Betten, Sprungrahmen, Matratzen, Kleiderschr., Verticows, Nachtschränke, Tische, Stühle, Kommoden u. s. w.

Möbel

Compl. Schlafzimmer, Sophas, — Divans, Spiegel-Schränke, Buffets u. Luxusmöbel, Küch.-Einrichtungen, Spiegel, — Uhren u. s. w.

Herren- u. Damen-Confection, Manufacturwaaren etc., Herren- u. Damen-Stiefel

Auf Abzahlung

bei kleiner Anzahlung und leichten Zahlungsbedingungen.

J. Wolf

33 Friedrichstrasse 33.



Spiritus-Glühlicht-Brenner

Amor und Rusticus

haben sich bis jetzt am besten bewährt, geben ein wunderbares helles weisses Licht und ersetzen vollständig jede Petroleum- und Gaslampe, da gleicher Lichteffect wie bei Gaslicht. Einfachste Behandlung, kein tägliches Reinigen der Lampe, kein Blaken, kein Geruch wie bei Petroleumlampen. **Jede alte Petroleum-Lampe** mit 14" Brenner kann **in 5 Minuten** in eine **Spiritus-Glühlicht-Lampe** umgewandelt werden und bitte ich Interessenten mir ihre gebrauchten Lampen zur Umänderung zuzuschicken, event. bin gern bereit, dieselben abholen zu lassen und genügt Bestellung durch Postkarte. Diese Brenner können auch von jedem Laien selbst aufgeschraubt werden.

Grosse Auswahl in

Tisch- und Hängelampen mit Spiritus-Glühlicht-Brenner
in jeder Preislage bei 2289

Conrad Krell, Taunusstrasse 13,
Ecke Geisbergstrasse,

Special-Magazin für Haus- und Küchengeräthe.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Nach § 3 der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 11. September 1900, betreffend den Verkehr mit Fahrrädern auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen sind die Wegepolizeibehörden verpflichtet, das Befahren bestimmter Wege, Straßen, Plätzen und Plätze, sowie Teile derselben einschließlich der Bankette neben den Fahrbahnen mit Fahrrädern oder mit bestimmten Arten von Fahrzeugen ganz oder zeitweilig zu untersagen.

Bereits bestehende Verbote sollen in Kraft bleiben.

Unter Hinweis auf diese Bestimmung bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß gemäß § 3 der für den Regierungsbezirk Wiesbaden erlassenen Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 7. November 1899 öffentliche Fußwege, also auch die neben den Fahrbahnen der öffentlichen Wege befindlichen Bankette, Fußwege, Reitern, Maschinen oder Viehtransportarten nicht benützt werden dürfen.

Unter Fußwegen sind gemäß § 1 der erwähnten Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten u. A. auch Fahrräder und Selbstfahrer zu verstehen.

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach § 65 dieser Verordnung mit Geldstrafe bis zu 60 M., im Unvermögensfalle mit Haft bestraft.

Wiesbaden, den 19. August 1904.
Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Neubau des Stationsgebäudes zu Niedernhausen.

Es sollen vergeben werden:
1. Die Lieferung von 200,000 Stück Ziegelsteinen,
2. die Erd-, Maurer- u. Nebelarbeiten,
3. die Steinmetz-Arbeiten und
4. die Zimmer-Arbeiten.

Die Unterlagen für die einzelnen Arbeiten können bei der unterzeichneten Inspektion, Zimmer 15, eingesehen und Angebots-Formulare zu 1/2 M., No. 1 für 1 M., zu 1/2 M., No. 2 für 3 M., zu 1/2 M., No. 3 für 4 M. je 1.50 M. in bar erhoben werden.

Die Angebote sind mit obiger Aufschrift versehen, verschlossen u. postfrei, bis zum Termin am Montag, den 5. September d. J., vormittags 10^{1/2} Uhr, einzureichen.

Wiesbaden, 22. August 1904.
Kgl. Eisenb.-Betr.-Inspektion 2.

Bekanntmachung.

Der Tagelöhner Joseph Gasser, geboren am 11. November 1866 zu Gilar, zuletzt Schwabstraße 8 wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für sein Kind Anna, indem dasselbe aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden muß.

Sie bitten um Mitteilung seines Aufenthalts.

Wiesbaden, den 16. August 1904.
Der Magistrat. — Armenverwaltung.

Bekanntmachung.

Der Fruchtmarkt beginnt während der Sommermonate (April bis einschließlich September) am 9 Uhr Vormittags.

Wiesbaden, den 12. März 1904.
Städt. Hof- u. Amt.

Freibank.

Donnerstag morgens 7 Uhr: minderwertiges Fleisch eines Ochsen (45 Pf.), eines Rindes (40 Pf.) und zweier Schweine (Rogersf. 45, Speck 40 Pf.). Biederwerf. (Fleischhändl., Mehlern, Wurfbereit., Birten u. Kollgeb.) ist d. Erwerb v. Freibankfleisch verboten. Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Nichtamtliche Anzeigen

Morgen Donnerstag, den 25., vormittags von 11—1 Uhr:

Gemälde-Auktion

in der Küpper'schen Ausstellung
Launusstraße 11,
Ecke Geisbergstraße.

Obst-Versteigerung.

Morgen Donnerstag, den 25. August, Nachmittags 4 Uhr, läßt Herr Lendle den Ertrag von

30 vollhängenden Bäumen (Apfel und Birnen)

an dem Leberberg gegen Barzahlung versteigern.

Zusammenkunft: Mahn'sche Ziegerei.

Ludwig Hess,

Auktionator und Taxator,

Schwalbacherstr. 11, 1 St.

Zu verkaufen neuer Heberzieher mit Seide gefüllt, 3 Bd. Gartenlaube, Dr. Martin Luthers Handpostille u. Bilderbuch deutsch. Geschichte, beides neue Werke. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Verlag. Zz

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“

Morgen Donnerstag Abend:

Militär-Concert,

ausgeführt von dem Trompeter-Corps des Infanterie-Regts. „König Humbert von Italien“ aus Mainz.

Entrée à Person 10 Pf., wofür ein Programm.

Pianofortebauanstalt (electr. Kraftbetr.) Hugo Smith.

Spezialität: Hart u. sprüde klingende, sowie schwergehende Flügel u. Pianos erhalten wieder weichen, neuen Ton und leichte Spielart (Repetition).

Alle ins Fach schlagende Arbeiten (auch Harmoniums) in bester Ausführung, billigste Preise. — Grosses Lager aller Klavierbestandtheile.

Telephon 2099.

Dambachthal 9.

Trotz allgemeiner Steigerung der Butter- und Käsepreise

offere noch, infolge früherer günstigerer Anschlüsse:

In Südrabulafelbutter	bei 2 Pfd. à Pfd. 115 Pf.
In Landbutter	2 „ à „ 103 „
In echter Emmentaler Schweizer Käse	2 „ à „ 88 „
In Schweizer Käse, gerodet und laftig	2 „ à „ 72 „
In echter Edamer Käse, vollfett	bei ganzer Kugel à „ 70 „
In Limburger Käse, weichschnittige Ware	im Stein à „ 20 „

C. F. W. Schwanke Nachf.,

43 Schwalbacherstraße 43. Telefon 414.

Reineclauden, Mirabellen u. Pfd. 10, Nessel 5, Kochbirnen 4 Pf. Adreierstraße 11.

Mirabellen, Zwetschen, Nessel, Birnen billig zu haben Drudenstraße 9, Part.

Billiger als frisches Gemüse

sind meine eingemachten

Schneidebohnen d. 2-Pfd.-Dose 30 Pf.	
Brechbohnen	2 „ 35 „
Gelbe Wachsbohnen	1- „ 35 „
do.	2- „ 50 „
Junge Erbsen	2- „ 50 „
do.	4- „ 95 „
Prinzbohnen	2- „ 75 „
do.	4- „ 140 „
Brechspargel	
mit Köpfen	1- „ 50 „
do.	2- „ 85 „
Stangenspargel	1- „ 60 „
do.	2- „ 100 „

J. C. Keiper,

Telefon 114. Kirchgasse 52.

Best. Privat-Mittagstisch erhalten Herren u. Damen in u. außer dem Hause. Näb. im Tagbl.-Verlag.

Alkoholfrei.

Grutta,

Apfel, Zitronen, Johannisbeer, à 50 u. 60 Pf.

Apfel-Nectar,

alkoholfreier Apfelmilch, à 60 Pf. 1/2-Literfl.

Rheinisch. Weinmost

per 1/2-Literfl. 75 Pf.

J. M. Roth Nachf., Gr. Burgstr., E. Bühm Nachf., Adolffstr. 3, Fr. Groll, Adolfsallee, Rhein. Fruchtsäftefabrik, Karlsruh. 3.

Zucker u. Kaffee ohne Aufschlag.

Einmachender per Pfd. 20, 22 und 25 Pf.

M. 1.—. Rfl. gebr. Kaffee ohne Couc. M. 1.—.

M. 1.20. Bessere Sorten, ist. kräftiger Geschmack, bis M. 2.—. Zu jedem 1/2 Pfund Kaffee wird 1/2 Pfund ist. W.-Zucker für 10 Pf. gegeb. 2288

Telef. 125. J. Schaab, Grabenstr. 8.

Sämtl. Colonialw. billigst u. prompt ausgeliefert.

1ste. neue Preiselbeeren

sowie alle Sorten 1ste. Gelees u. Marmeladen empfiehlt

W. Mayer,

Delaspeckstraße 3 (früher Schillerplatz).

Hollapfel v. Centner 8 M. Kapellenstraße 68

Phrenologin 2 Hinterb. 2.

Nachhilfeunterricht i. Mathematik

gel. Geil. Hof. Off. sub B. 263 a. d. Tagbl.-B

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts

in Biebrich a. Rh.

sind die 19 folgenden:

Adolfstraße:

Wehnert, Adolffstr. 3;
Krupp, Friedrichstr. 7.

Armenruhstraße:

Sintelmann, Armenruhstr. 14;
Winkler, Ecke Rathhausstr.

Bahnhofstraße:

Schmidt, Bahnhofstr. 15.

Burggasse:

Reidhöfer Wwe.,
Wiesbadenerstr. 84.

Elisabethenstraße:

Haberfack, Elisabethenstr. 19.

Feldstraße:

Schmidt, Bahnhofstr. 15;
Gieh, Weiberggasse 21.

Frankfurterstraße:

Friß, Frankfurterstr. 17.

Friedrichstraße:

Krupp, Friedrichstr. 7;
Linden Wwe., Friedrichstr. 10.

Gartenstraße:

Mahr, Kaiserstr. 63.

Gangasse:

Schmidt, Bahnhofstr. 15;
Gieh, Weiberggasse 21.

Heppenhheimerstraße:

Friß, Frankfurterstr. 17.

Jahnstraße:

Gammes, Kaiserstr. 17.

Kaiserstraße:

Gammes, Kaiserstr. 17;
Mahr, Kaiserstr. 63.

Kirchgasse:

Sindorf, Kirchgasse 18.

Krausgasse:

Schneiderhöhn, Rheinstr. 11;
Wehnert, Adolffstr. 3.

Mainzerstraße:

Göhlinger, Wiesbadenerstr. 11;
Krämer, Schloßstr. 27;
Linden Wwe., Friedrichstr. 10;
Weil, Ecke Rathhausstr.

Neugasse:

Haberfack, Elisabethenstr. 19;
Ludwig (Kölner Konsum-Gesch.),
Rathhausstr. 8a.

Obergasse:

Krämer, Schloßstr. 27.

Rathhausstraße:

Weil, Ecke Mainzerstr.;
Ludwig (Kölner Konsum-Gesch.),
Rathhausstr. 8a;
Müller, Rathhausstr. 78.

Rheinstraße:

Kadner, Rheinstr. 10;
Schneiderhöhn, Rheinstr. 11.

Sackgasse:

Sindorf, Kirchgasse 18.

Schloßstraße:

Krämer, Schloßstr. 27.

Schulstraße:

Gammes, Kaiserstr. 17.

Schelemannstraße:

Müller, Rathhausstr. 78.

Weiberggasse:

Gieh, Weiberggasse 21.

Wiesbadenerstraße:

Göhlinger, Wiesbadenerstr. 11.
Reidhöfer Wwe.,
Wiesbadenerstr. 84.

Das Wiesbadener Tagblatt

gelangt in Biebrich abends zur Ausgabe und zwar das Abendblatt vom Tage und das Morgenblatt des nächsten Tages zusammen. — Bezugspreis 50 Pfg. mit 10 Pfg. Ausgabestellen-Gebühr.

